Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. JAHRGANG Nr. 11 BERN, 18. Juni 1960

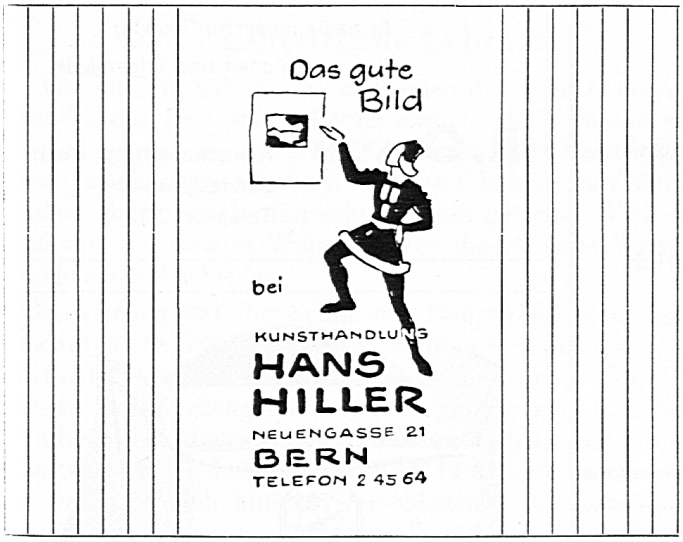
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

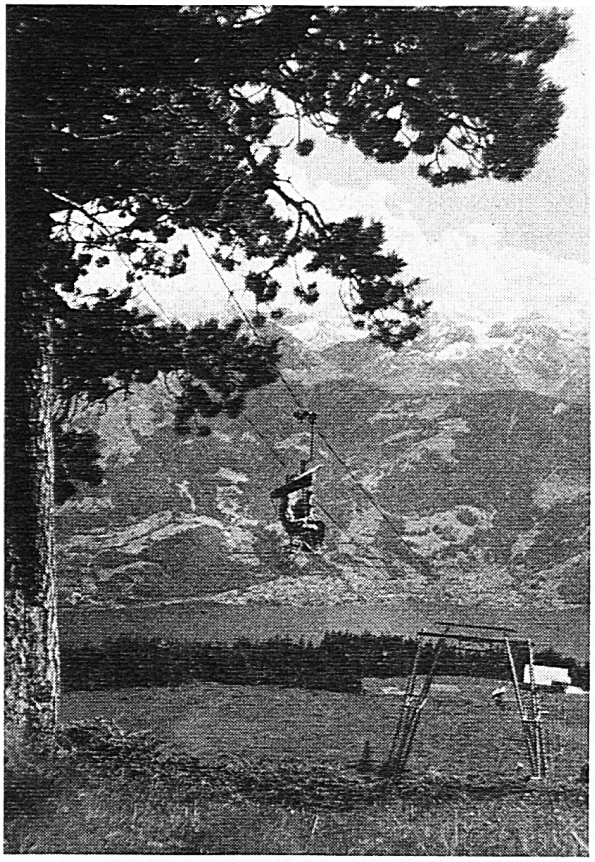
SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.
In unserem Vorführraum haben sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.
Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.
Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.
Spezialgeschäft für Foto und Kino

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

FOTO Zumstein



Genussbringende Schulreisen mancher Art können vom

NIEDERHORN-BEATENBERG

aus unternommen werden.
Wanderungen: Güggisgrat, Burgfeldstand, Gemmenalphorn, Amisbühl, Habkern oder direkt über Alp Grön ins sonnige Justistal. Fahrt zum Niederhorn mit der Sesselbahn. Weite Alpenrundsicht. Das Berghaus hat Platz genug und verpflegt bei billigster Berechnung. Telephon 036 - 3 01 97

INHALT-SOMMAIRE

Brückenweg 207
Zum Eintritt ins Lehramt 207
Der Lehrerberuf 207
Aus den Verhandlungen des Grossen Rates 208
Berufslehre mit und ohne Sekundarschulbildung 210
Der Alpengarten Schynige Platte im Film 211
Fortbildungs- und Kurswesen 211
Verschiedenes 212
Buchbesprechungen 212
Jugendbücher 213
Luttons contre les «comics»... 221
Les petits chanteurs des fées 222
Une grande exposition de mobilier et de matériel scolaire 223
Dans les sections 223
A l'étranger 223
Divers 223
Bibliographie 224
Mitteilungen des Sekretariats 224
Communications du Secrétariat 224

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Biel des BLV. Die lettische Dichterin Frau Dr. Zenta Maurina spricht in der Aula der Rittermatte, Biel, Freitag, 24. Juni, über «Briefe als Menschen- und Völkerbrücke».

Sektion Bern-Stadt des bernischen Mittellehrervereins. Mittwoch, 22. Juni, 14.45: Hauptversammlung in der Sprachheilschule in Münchenbuchsee. Anschliessend an die statutarischen Traktanden Vortrag von Herrn Vorsteher Hans Wieser: «Aus der Arbeit der Sprachheilschule» mit Demonstrationen und Besichtigungen. Anmeldung für die Teilnahme an der Versammlung bis 20. Juni an den Präsidenten P. Michel, Bern, Beaumontweg 15.

NICHTOFFIZIELLER TEIL–PARTIE NON OFFICIELLE

Ausstellungen in der Berner Schulwarte. 1. *Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschulen.* 2. *Gemeinschaftsarbeiten.* Geöffnet werktags 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei. Dauer bis 30. September.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 23. Juni, 17.00, im Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Johannes-Passion von Bach.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 23. Juni, 16.15, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 21. Juni, 17.30, Übungssaal des Theaters Langenthal. «Weihnachtsoratorium» von Bach.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 23. Juni, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 20. Juni, 17.15, pünktlich! Orientierungslauf. Besammlung bei Schlossmatt-Turnhalle. Autos für Transport erwünscht.

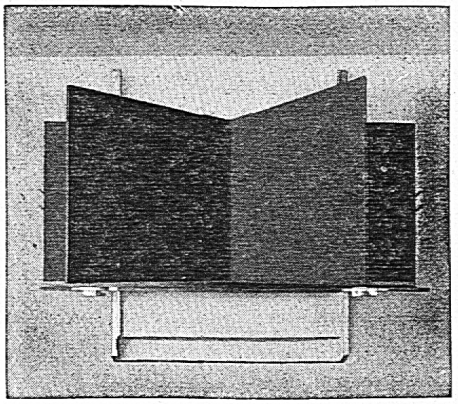
Lehrerturnverein Oberemmental. Dienstag, 21. Juni. Wir springen mit H. V. Schwaar Trampolin. Besammlung: 17.15 beim Schulhaus Gohl. Anschliessend gemeinsames Nachtessen im Gohlpintli.

Sprachlehrer gesucht

Französisch / Englisch
oder Französisch / Deutsch

für das neue Schuljahr
von der Schweizer Handelsschule
in Como (Italien).
Interessante Stelle
mit Aufstiegsmöglichkeit.
Italienischkenntnisse erforderlich.
Eilofferten mit Lebenslauf,
Referenzen, Gehaltsansprüchen
und Photo an die
Direktion der Schule,
Via Garibaldi 10, Como (Italien)

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde
R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92



Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33
F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik

Zu verkaufen
kreuzseitiges
KLAVIER
Nussbaum, Modell 5
Höhe 145 cm
Marke Schiedmayer
Stuttgart
bei **A. Hert**
Faulensee

Erfolg durch
Schulblatt-Inserate

Spezialgeschäft für Kaffee, Tee
und feine Lebensmittel

93. JAHRGANG No 11 Bern, 18. Juni 1960

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Brückenweg

Von Ruth Elisabeth Kobel

Ein Schwung hinüber, weit zum andern Ufer:
dort ist uns Raum und Weite noch bereit!
Der Brücke Wölbung ist ein Rufer
zu kühnem Schritt in offne Zeit.
Mensch: wandre, suche! Immer ist ein Steg,
der leitend den versuchten Weg
fortsetzt im Raum zu deinem Ziele.
Mensch: wandre, lass die kleinen Spiele
und schreit, ob leicht, ob mühsam, hin.
Verirr dich nicht zu kargem Sinn.
Die losen Wege überwind.

Zum Eintritt ins Lehramt

Vor kurzem haben wir im Namen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins die Kolleginnen und Kollegen, die im Herbst 1959 und Ende März 1960 ihre Schulstube endgültig verlassen haben, mit dem besten Dank für ihr jahrzehntelanges getreues Wirken und mit den besten Wünschen für ihr weiteres Wohlergehen verabschiedet.

Inzwischen hat die Schar der Neupatentierten den ersehnten Schritt von der Schulbank zum eigenen Katheder tun dürfen. Ihre Zahl ist bedeutend grösser als die der Zurückgetretenen; im ganzen sind es 242, nämlich: 105 Lehrerinnen und 106 Lehrer im alten Kantonsteil, 17 Lehrerinnen und 14 Lehrer im Jura; sie verteilen sich auf die verschiedenen Ausbildungsstätten wie folgt:

Lehrerinnen:	Seminar Thun	40
	Seminar Bern-Marzili	39
	Neue Mädchenschule Bern	26
	Seminar Delsberg	17
		122
Lehrer:	Seminar Bern-Hofwil	77
	Seminar Muristalden	25
	Seminar Pruntrut	12
	A'ordentl. Patentierungen	6
		120

Es wird wohl auch dies Jahr leider einige unter ihnen haben, die trotz des Lehrermangels sich mit dem Abschluss der vielseitigen Ausbildung begnügten, auf den Antritt einer Lehrstelle also verzichtet haben. Es ist festgestellt worden, diese Ausfälle seien weit geringer, als gefühlsmässige Schätzungen vermuten liessen. «Von einer Berufsflucht junger Lehrkräfte, die als Teilursache unseres heutigen Lehrermangels gelten könnte, darf man bei Kenntnis der genauen Zahlen nicht sprechen. Immerhin sind die Ausfälle in unserer Zeit des Lehrermangels so spürbar, dass das soziale Verantwortungsgefühl der angehenden Lehrkräfte bewusst geweckt werden sollte.» Alle andern, die der Berufsflucht widerstanden und die bereits mit einer grössern oder kleinern Kinderschar Bekanntschaft geschlossen haben, heissen wir namens des Kantonalvorstandes im Bernischen Schuldienst und im Bernischen Lehrerverein herzlich willkommen. Mögen sie in ihrer Schulstube, in ihrer Gemeinde recht bald heimisch werden, bei ihren Kolleginnen und Kollegen, bei der gesamten Bevölkerung freundliche Aufnahme und Unterstützung gefunden haben. Wir wünschen ihnen im Amte, das sicher hier und dort ihre jungen Schultern gehörig belasten wird, viel Freude, Anerkennung und Genugtuung. Sie werden ihnen meist – es gibt leider Ausnahmen – nicht vorenthalten bleiben, wenn sie sich einer saubern, pflichtbewussten Amts- und Lebensführung befleissen, wenn sie es an Ernst, gepaart mit frohmütiger Heiterkeit, nicht fehlen lassen, wenn sie ihre eigene Person unter die selben sittlichen Gesetze stellen wie ihre Schüler.

Wir möchten sie im nachfolgenden mit den Worten bekannt machen, mit welchen der Kantonalpräsident des Aargauischen Lehrervereins, *Max Byland*, Sekundarlehrer in Buchs bei Aarau, in seinem Jahresbericht 1959 den *Lehrerberuf* charakterisiert *) und in einer folgenden Nummer mit einem Aufsatz aus alter Zeit, der sich über die Zusammenhänge zwischen Schuldisziplin, Lehrerpersönlichkeit und Schulführung ausspricht. *F.*

Der Lehrerberuf

Von *Max Byland*

Der Lehrerberuf ist ein geachteter, ein «gehobener», ein schöner Beruf. Wer von uns Lehrern möchte etwas anderes sein? Welcher begabte Lehrer könnte mit Erfolg und Befriedigung einen andern Beruf ausüben?

Der Lehrerberuf ist kein Modeberuf und wird es kaum je werden. Er ist auch kein Mangelberuf, der nur kümmerlich mit Hilfe fremden Zuzugs noch bestehen kann, obschon es seit einigen Jahren so den Anschein macht.

Die Anstellungssituation des Lehrers ist eine merkwürdige: Neben grosser Freiheit in der Berufsausübung steht die Bindung an Wahl und Wiederwahl, an Besoldungsdekret und Lehrplan, an kommunale und kanto-

*) Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn.

nale Aufsicht. Der Lehrer arbeitet wie die Angehörigen eines freien Berufs und ist doch Angestellter und Beamter.

Auch die gesellschaftliche Stellung des Lehrers ist kaum eindeutig zu fassen: Er sitzt mit dem alt Bundesrat am Stamm, ist Freund des Künstlers, Leiter des Arbeiterchors und Schwiegersohn des Landwirts.

Man kann zusammenfassend feststellen, dass der Lehrer weitgehend frei ist in der Gestaltung seines Lebens, dass ihm hundert Möglichkeiten offenstehen. Man sollte also annehmen dürfen, der Lehrer sei glücklich, heiter und zufrieden, verfüge über die denkbar besten Voraussetzungen zur Ausübung des Erzieherberufs. Und doch finden wir viel Unzufriedenheit, Kritik- und Spottlust, Pessimismus und Eigenbrötelei. Wohl jeder von uns Lehrern muss sich selber immer wieder aufrufen zum Glauben und Vertrauen in die Jugend, zu Mass und Geduld, zu Ruhe und Heiterkeit. Ohne sie kann man nicht Lehrer und Erzieher sein, ohne sie findet man den Zugang zum Kind nicht, und jede Anstrengung muss zu nichts verpuffen. Wir brauchen ausser der materiellen Sicherung einen innern Halt, eine Festigkeit, die in der heutigen Zeit schwer zu erlangen ist.

Wir sind in der Schule weitgehend auf das Wort angewiesen und erleben immer deutlicher die Abwertung des Wortes; der Erfolg unserer Arbeit beruht auf dem Kontakt von Mensch zu Mensch, und wir sehen uns immer mehr einer Masse gegenüber; man verlangt von uns Erziehung, Charakterbildung, und wir ermangeln von Tag zu Tag mehr der wirklichen erzieherischen Kräfte, während die Gegenseite mit Geschick und Skrupellosigkeit auf das Kind eindringt. Man sollte zum Rufer und Eiferer werden – und wird dann leicht statt dessen zum Unzufriedenen und Nörgler; man sollte stark sein im Glauben und Vertrauen – und wird dann leicht zum Gleichgültigen und Eigenbrötler.

Wir sind stolz auf unsere Bildung und werten die vier Seminarjahre höher als vier Lehrjahre an der Werkbank. Diese Bildung vermag uns den Zugang zu öffnen zur Literatur, Geschichte und Philosophie und zum Studium der Natur. Wir wollen in ihnen schöpfen, in diesen lebendigen Quellen, die uns die so notwendige geistige Nahrung bereithalten. Ohne sie bleibt Methode eine leere Spielerei und Spiegelfechterei, und der geschickteste Methodiker ist nicht mehr als ein Taschenspieler.

Und wir wollen dessen eingedenk sein, was unser Kollege Georg Gisi im nachstehenden Gedicht ausdrückt:

Im Feld

Im Feld bei Vogelwicke
Und trunknem Grillensang,
In jedem Augenblicke,
Den ich mit Lieb' durchdrang,
Da hab' ich Gott erfahren;
Er ist unendlich nah.
Wir lernen mit den Jahren:
Im Stillen ist er da.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

In den letzten Berichten war ich stets mehr oder weniger genötigt gewesen, den Stoff zusammen zu suchen. Diesmal, nach der Maisession, habe ich Mühe, die Berichterstattung nicht allzu lang werden zu lassen. Wenn man Session um Session den Verhandlungen folgen kann, muss man sich immer wieder fragen, woher die Grossräte alle diese Schulprobleme her haben und sich wundern, wieviele «Schulfachleute» im Rate sitzen.

Das Anschwellen der Geschäfte zeigte sich sogar bei den *Schulhausbauten*, wo wiederum siebzehn Projekte mit einer Kostensumme von 15 Millionen genehmigt wurden. Neun Millionen davon betrafen Sekundarschulbauten. Dadurch entstehen 53 Klassenzimmer und 22 Lehrerwohnungen.

Nehmen wir vorweg die Geschäfte, die dem Rat von der Regierung unterbreitet wurden. Da ist einmal das *Dekret über die Einführung des Lehrerbesoldungsgesetzes* anzuführen, das die Folge der Gesetzesänderung vom 21. Februar ist. Es erfuhr gegenüber den schon damals bekannten Neuerungen keine Abänderung mehr. Die Teuerungszulagen werden von 11% auf 6% gekürzt, die Familienzulage auf 360 Franken und die Kinderzulagen auf 240 Franken erhöht. Ferner erfahren auch die Dienstalterszulagen eine Staffelung wie beim Staatspersonal. Ich erinnere daran, dass diese drei Punkte nun aus dem Besoldungsgesetz herausgenommen, damit der künftigen Mitsprache des Volkes entzogen und in die Kompetenz des Grossen Rates gelegt sind. Das Dekret tritt rückwirkend auf den 1. April 1960 in Kraft.

Dann stimmte der Rat auch einem *Dekret über die finanziellen Leistungen des Staates an die Kindergärten* zu, das den Kindergärtnerinnen die gleichen prozentualen Lohnerhöhungen und Sozialzulagen bringt. Und schliesslich wurden in einem dritten *Dekret über die Gewährung von Teuerungszulagen an die Rentenbezüger* deren Teuerungszulagen neu festgesetzt. Näheres darüber im Rahmen eines kurzen Berichtes zu erwähnen ist nicht gut möglich, da je nach Rücktrittsdatum ganz verschiedene Beträge gesprochen werden.

In diesem Zusammenhang sei noch auf das ebenfalls genehmigte Dekret über die Versicherungskasse des bernischen *Staatspersonals* hingewiesen. Hier ist ein grundsätzlicher Entscheid gefallen, der auch für die verheirateten Lehrerinnen von Bedeutung ist: Die beim Staat tätige Witwe hat beim Tode ihres Ehegatten das Recht auf die volle Pension! Damit ist die gleiche Auffassung durchgedrungen, die seinerzeit bei der Urabstimmung im Lehrerverein eine Mehrheit erhielt. «Solange die Einlagen des Staates in die Pensionskasse als ein Bestandteil des Lohnes gelten, hat kein Staat das Recht, die aus diesen Einlagen entstehende Rente irgendwie zu kürzen», orientierte Nationalrat Geissbühler. Somit wird nun der Genehmigung der Statuten der Versicherungskasse der Lehrerschaft durch den Regierungsrat, die seit Jahren auf sich warten lässt, nichts mehr im Wege stehen.

Nun zu den Problemen der einzelnen Ratsherren. Die Beziehungen Lehrerschaft–Schulkommission führen immer wieder zu Vorstössen. *Kollege Kohler* ver-

langte in einem Postulat, dass die Lehrerschaft der höhern Schulen (Seminar, Technikum, u. a.) ebenfalls ein Recht zur *Teilnahme an den Schulkommissionssitzungen* erhalte. *Regierungsrat Dr. Moine* erklärte sich im Grundsatz einverstanden. Er wies aber darauf hin, dass diese Kommissionen einen etwas andern Charakter hätten, indem sie mehr begutachtende als entscheidende Befugnisse besässen. Immerhin nahm er das Postulat an. Auf die Primar- und Sekundarschulkommissionen hinweisend, führte Dr. Moine aus, er habe mit Erstaunen vernommen, dass es noch Kommissionen gebe, die privat tagten, ohne Lehrerschaft, ohne Protokoll, um «endlich einmal allein (!)» zu sein. Das gehe natürlich nicht.

Mit dem Thema Schulkommissionen befasste sich auch die Interpellation des *Kollegen Burren*, der über die *Kompetenzen der Schuldirektionen und Zentralschulkommissionen* gegenüber den einzelnen Schulkommissionen orientiert werden wollte. *Dr. Moine* antwortete, dass für die Schule nach Gesetz immer die zuständige Schulkommission allein verantwortlich sei. Entscheide aber, die nicht direkt den Gang der Schule beträfen, könnten einer Zentralschulkommission delegiert werden, wobei aber eine Schulkommission nicht gezwungen werden könne. Es gebe Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden sollten. Als Beispiel führte er die Aufnahmeprüfungen an. Zwar lägen auch die in der Kompetenz der einzelnen Schulkommission; wo aber mehrere Schulkreise seien, sollte man gemeinsam beraten, um den gleichen Prüfungsmodus zu haben. Man müsse halt reden miteinander.

Grossrat Schneider kritisierte dann die von der Erziehungsdirektion beschlossene Erhöhung der *Kostgelder an den Seminarien*. Vor allem stiess er sich daran, dass bereits eingetretene Schüler nun mehr bezahlen müssten, was den Finanzierungsplan vieler Eltern gefährden könnte. Der *Erziehungsdirektor* bezeichnete das neue Reglement als provisorisch. Es stimme, dass z. B. das Maximum von 800 Franken auf 1600 Franken erhöht worden sei. Aber dafür seien auch die Stipendien von maximal 700 Franken auf 1500 Franken erhöht worden. Er sei bereit, die Frage nochmals zu prüfen. Die neuen Ansätze seien aber immer noch die grosszügigsten der ganzen Schweiz. Ein Vater bezahle im Durchschnitt weniger, als das Kind daheim kosten würde. Seine Erhebungen für die 124. Promotion hätten ergeben, dass von 48 Seminaristen 7 über 1000 Franken, 14 Schüler von 600 Franken bis 1000 Franken und 27 weniger als 600 Franken bezahlen würden. Hier war der Interpellant nur teilweise befriedigt.

In einer einfachen Anfrage wünschte *Grossrat Dr. Messer* eine Ergänzung der neuen *Promotionsordnung für die bernischen Mittelschulen* für diejenigen Schüler, die das 10. Schuljahr absolvieren. Auch für solche Schüler sollte eine Durchschnittsnote von 4,0 genügen. Auch hier war die Regierung bereit, die Frage zu untersuchen.

Dann rügte der Bericherstatter in einer Einfachen Anfrage, dass die *Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen* immer früher angesetzt werden. In der Antwort heisst es: «Die Erziehungsdirektion selber ist der Auffassung, dass die Prüfungen mit Rücksicht auf die Primarschule so weit hinausgeschoben werden sollten, als es ohne wesentliche Unzukömmlichkeiten für die Mittelschule angängig ist. Im allgemeinen wird es möglich sein, die Prüfungen in die erste Hälfte März zu verlegen». Dem kann man nur zustimmen.

Was während der ganzen Session am meisten zu reden gab und in der Öffentlichkeit wahrscheinlich auch stark beachtet wurde, habe ich für den Schluss aufgespart: Die Debatte über unsere *bernische Sekundarschulpolitik*. Siebzehn Grossräte beteiligten sich daran, eine seit langem nicht mehr festgestellte Zahl. Ausgelöst wurde diese ganz interessante Diskussion durch eine Interpellation von *Grossrat Bickel*. Er kritisierte die neuen Weisungen der Erziehungsdirektion, speziell die Vorschrift, dass nur $^1/_3$–40% der Primarschüler in die Sekundarschulen aufgenommen werden dürften. So sei der Kanton Bern mit 26,6% derjenige, der mit Wallis und Tessin am wenigsten Sekundarschüler aufweise. Er wies auch auf die Tatsache hin, dass unsere Kinder Schwierigkeiten hätten, in andern Kantonen Lehrstellen zu erhalten. Dazu bezeichnete er es als lächerlich, dort die bernischen Sekundarschulen als etwas aussergewöhnliches darstellen zu wollen. Ferner kritisierte er die höhern Prüfungsergebnisse, die Kinder aus dem 5. Schuljahr aufzuweisen hätten.

Regierungsrat Dr. Moine erklärte sich von den auch in diesem Jahr erschienenen Presseartikel gar nicht beeindruckt. Er wies einmal mehr auf die grundverschiedenen Schultypen in den Kantonen hin. In verschiedenen Kantonen sei die Sekundarschule nur eine Primaroberschule, in andern hätten die Sekundarlehrer keine Universitätsausbildung, wieder in andern würden die Sekundarschulen keine Verbindung zu höhern Schulen herstellen. Dass von der Erziehungsdirektion verbindliche Vorschriften hinsichtlich Aufnahmezahlen aufgestellt worden seien, bestritt er. Die 30–40% seien nur Erfahrungszahlen. Höhere Zahlen liessen sich nur an einzelnen Schulen verantworten. Er sehe heute keinen Grund, die gegenwärtige bernische Schulgesetzgebung zu ändern. Eher sollte man das Niveau der Primarschule weiter zu heben versuchen. Er rügte ferner, dass bald niemand mehr am 4. Schuljahr unterrichten wolle und doch gehörten an diese Stufe die besten Lehrkräfte.

Dann setzte die Debatte ein, aus der ich raumeshalber nur stichwortartig die mir wesentlich scheinenden Gedanken anführen will.

- Die bernischen Kinder sind benachteiligt durch unser System. Wer Geld hat, besucht einfach eine der vielen Privatschulen. Der Kanton Bern ist eine «Preisinsel im Schulwesen».
- In Thun ist der Prozentsatz von 45% auf 39,9% gesunken. Ist das das Ziel des neuen Mittelschulgesetzes? Der angestrebte numerus clausus ist ungesetzlich.
- Der gute Primarschüler ist nach wie vor nicht verloren. (Im Kanton wirklich nicht, aber ausserhalb doch. D. B.) *)

*) Siehe S. 211 hinten, Fussnote [5]).

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

- In andern Staaten hat man erkannt, dass eine möglichst breite Pyramide der Ausbildung zu schaffen nötig ist.
- Mehr erweiterte Oberschulen. (Motion bereits eingereicht.)
- Ein grösserer Prozentsatz vermag den hohen Anforderungen nicht zu folgen.
- Was geschieht mit den Kindern, die aus geographischen Gründen überhaupt keine Sekundarschule besuchen können? Auch für die sollte der Staat eine Lösung suchen. Also ist unser Gesetz doch unsozial.
- Der Französisch-Unterricht an der Primarschule sollte früher eingeführt werden.
- Der frühe Übertritt nimmt nicht Rücksicht auf die Kinder, die sich spät entwickeln.
- Lieber eine Vermehrung der zusätzlichen Fächer als eine spezielle Primar-Oberschule.
- Viele Firmen ziehen gute Primarschüler schlechten Sekundarschülern vor. (Wie weiss man das bei der Anmeldung? D. B.) *)
- Die öffentlichen Verwaltungen sollten mit dem guten Beispiel vorangehen.

Aus den Schlussbemerkungen des Erziehungsdirektors sei nur noch erwähnt, dass er protestiere, wenn man das Mittelschulgesetz als unsozial bezeichne. Auch die Stipendien seien heute auf jährlich 300 000 Franken gestiegen.

Die ganze Diskussion zeigte so viele Ansichten und Wünsche, und auch die angekündigten Motionen weisen in dieser Richtung, dass die Frage wahrscheinlich nicht so bald als erledigt betrachtet werden kann. Aber warten wir ruhig ab.

Zum Schluss noch eine erfreuliche Mitteilung: *Kollege Adolf Blaser*, Urtenen, ist ehrenvoll zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden. So wird aller Voraussicht nach in zwei Jahren wieder einmal ein «einfacher» Primarlehrer den Schultheissenstuhl des Standes Bern besteigen. *Hans Tanner*

*) Siehe S. 211, Fussnote [5]).

Berufslehre mit und ohne Sekundarschulbildung

Im Bericht über die Pressekonferenz der Erziehungsdirektion zur angegriffenen bernischen «Sekundarschulpolitik [1]) wurde dargelegt, dass die beiden Referenten, Dr. F. Bürki und Dr. H. Dubler, ruhig und sachlich die Auffassung bestritten, unserer Industrie und unserem Gewerbe sei am besten gedient, wenn möglichst viele Schüler in die Mittelschulen überträten. Sie bezeichneten eine derartige Forderung als ein höchst untaugliches Mittel, die für Wirtschaft und Technik notwendigen Kader heranzuziehen, da sie eine Verwässerung der Sekundarschulbildung und eine bedenkliche Verpoverung der Primarschule nach sich zöge; sie vertraten vielmehr die Meinung: eine bessere Gewähr böten einerseits eine gründliche Förderung der wirklich Begabten und Leistungsfähigen in der Sekundarschule und anderseits Primarschüler, deren Wissen zwar zweifellos etwas geringer sei, aber das in einem ihnen angepassten Arbeitstempo solid er- und verarbeitet werden konnte.

[1]) Berner Schulblatt Nr. 9 vom 4. Juni 1960.

Die Lehrerschaft beider Stufen gibt sich seit Jahr und Tag alle erdenkliche Mühe, in öffentlichen und privaten Aussprachen eine solche Einsicht weiterzutragen. Sie wird dabei unterstützt von den Berufsberatern, den Jugendämtern, vom kantonalen Amt für berufliche Erziehung, von den Leitungen der Gewerbeschulen, der Lehrwerkstätten, von vielen einsichtigen Lehrmeistern. Gerade bei diesen hat sich in den letzten Jahren eine deutliche Wandlung zugunsten des guten Primarschülers vollzogen. Zugegeben: häufig – wenigstens im Anfang – mehr der «Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb», d. h.: da zur Zeit der zahlenmässig schwächsten Jahrgänge nicht genügend Sekundarschüler da waren, stellte man auch vermehrt Primarschüler ein, sogar in Berufsarten, die sich vorher gegen solches Ansinnen gesträubt: Elektromechaniker, Schriftsetzer, Maschinen- und Bauzeichner u. a. m. Und siehe da: es ging, zum Teil sogar *sehr gut*. So setzte sich im Gewerbe und in der Industrie langsam die Erkenntnis durch, dass bedeutsamer und wirkungsvoller als oberflächliches Vielwissen ein gründliches Wissen sei. Dr. h. c. Karl Schiesser, Generaldirektor der Brown Boveri in Baden, gab dem 1949 in seinem an der Zentenarfeier des Schweizerischen Lehrervereins in Zürich gehaltenen Vortrag mit folgenden Worten Ausdruck: «Wir machen in unsern Betrieben ganz allgemein die Erfahrung, dass wir höchst selten Fehler und Schwierigkeiten haben wegen ungenügendem Wissen und Können unseres Personals...» und über das Schulwissen: «Wir stellen in der Praxis immer wieder erneut fest, dass zwar viel Wissen vorhanden ist, dass aber der Stoff bei weitem nicht beherrscht wird.» Er verlangte deshalb: «... mehr Gründlichkeit, Vertiefung an Stelle von Vielerlei.» [2])

Und Dr. R. F. Schild, Direktor der Eterna-Werke Grenchen, sagte zwei Jahre vorher in seinem Vortrage vor den Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins in Solothurn: «Auf Grund meiner eigenen Erfahrungen kann ich nur beistimmen, wenn man sagt, man solle das Schulwissen reduzieren..., dafür aber den Menschen bilden.» [3])

Der Vollständigkeit halber und der Wahrhaftigkeit zuliebe sei aber nicht verschwiegen, dass die Schule selbst zum Teil diesen Tanz mitmachte. Hier und dort gab sie dem Drucke von aussen nach. Zwar nicht in dem Sinne, dass sie vermehrte Aufnahmen in die Mittelschule befürwortete. Aber sie half doch mit – oder wehrte sich zuwenig dagegen – den Namen «Primarschule» zu ächten, als diese zur Sekundarschule und diese wiederum zur Real- oder Bezirksschule umgetauft wurde. Aus lauter Prestige-Gründen, denn Schüler und Lehrer der neuen «Sekundarschule» sind im wesentlichen die gleichen geblieben. Als solche Fragen an der Präsidentenkonferenz des SLV 1958 in Basel zur Diskussion standen

[2]) Berner Schulblatt Nr. 16 – 1949/50.
[3]) Berner Schulblatt Nr. 5–1947/48.

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

– von einem Kollegen aus einem Kanton aufgegriffen, der diese Umtaufe auch vorgenommen –, gestand der Vorsteher der Knabensekundarschule Basel-Stadt: die höhern Bezeichnungen – Sekundarschule statt Primarschule, Realschule statt Sekundarschule – führen ihr Entstehen auf Prestige-Gründe zurück; die einzig richtige Lösung wäre die der Berner: Primarschule, Sekundarschule, Gymnasium, fertig! [4])

Ist es anderswo nicht auch so wie in Basel-Stadt?

So bleibt eben, trotz der Wandlung, die sich hier und dort abzeichnet, noch viel zu tun. Da viele Eltern der Lehrerschaft nicht oder ungern oder nur teilweise Gehör schenken wollen, bleibt nichts anderes übrig, als vermehrt die Stimme jener zu Gehör zu bringen, die wir, weil sie die Zunächst-Beteiligten sind, als Kronzeugen bezeichnen dürfen: der Lehrmeister aus Industrie und Gewerbe. Vielleicht ist ihrer Stimme mehr Erfolg beschieden als derjenigen der Lehrerschaft.

Wir haben an einige Grossbetriebe der Industrie, an grössere Gewerbebetriebe und an verschiedene Berufsverbände die folgenden drei Fragen gerichtet:

1. Wieviele Werkstatt-Lehrlinge betreuen Sie?
2. Wieviele hievon waren vor dem Beginn der Lehrzeit:
   a) Primarschüler?
   b) Sekundarschüler?
3. Wie sind Sie im allgemeinen mit den ehemaligen Primarschülern zufrieden? [5])

Unsere Bitte ist nicht überhört worden. Die Antworten sollen hier nach und nach bekannt gegeben werden. Wie sie für die Öffentlichkeit, vorab für die Eltern, verwendet werden können, wird noch abzuklären sein. Auf jeden Fall sind sie für diese notwendiger als für die Lehrerschaft, die im allgemeinen nichts Neues vernehmen wird. *P. F.*

Der Alpengarten Schynige Platte im Film

In ihrem Kursprogramm, das die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform jedes Frühjahr im Berner Schulblatt bekannt gibt, fehlt seit Jahren nie der Botanikkurs im Alpengarten auf der Schynigen Platte zur «Einführung in Flora und Vegetation unserer Berge». Die Teilnehmer sind vorwiegend Studenten, Lehrer und Lehrerinnen. In den Berichten, die fast Jahr für Jahr im Schulblatt veröffentlicht werden, kommt regelmässig zum Ausdruck, mit welcher Freude und Begeisterung auf der Schynigen Platte gearbeitet worden sei, wie grosse Bereicherung die Teilnehmer in mannigfacher Hinsicht erfahren haben. Geschätzter Leiter der Kurse, in menschlicher und fachlicher Hinsicht, war bis 1951 Herr Prof. Dr. Walter Rytz; seither betreut die Arbeitswochen im gleichen Geiste sein Nachfolger an der Universität, Herr Prof. Max Welten.

Der Alpengarten Schynige Platte ist ein Werk des gleichnamigen Vereins. Dieser, 1927 gegründet, «bezweckt den Unterhalt und den Ausbau des alpinen botanischen Gartens auf der Schynigen Platte». Die Mitgliedschaft kann durch natürliche und juristische Personen erworben werden. Jahresbeitrag mindestens Fr. 3.–, beziehungsweise Fr. 20.–. Es wäre verdienstlich, wenn Sektionen des BLV in vermehrtem Masse sich entschlössen, dem Verein beizutreten und damit dessen ideale Aufgaben unterstützten. Auskunft erteilt gerne der derzeitige Präsident des Alpengarten-Vereins: W. Meier, Direktor der Gartenbauschule Oeschberg-Koppigen BE.

Obwohl die meisten Besucher der Schynigen Platte auch einen Gang durch den Alpengarten unternehmen, darf das Bestehen dieses einzigartigen Blumen- und Pflanzenreservates noch weiteren Kreisen, vor allem auch Schulen, aber auch im Ausland, bekannt gemacht oder in Erinnerung gerufen werden. Zu diesem Zwecke liess die Stiftung «Pro Helvetia» durch die Montana-Film AG, Zürich, in den Jahren 1956–1958 einen Farbtonfilm über den Alpengarten drehen. Er gelangte im Herbst 1959 in London an der «Swiss Fortnight» zur Uraufführung. Vor kurzem fand die schweizerische Erstaufführung in Interlaken statt, zu der die Vertreter der Kur- und Verkehrsvereine des Oberlandes und der Presse eingeladen und begrüsst wurden. Ein Vertreter der Montana AG orientierte über die Leihbedingungen. Der Film, dessen Vorführung ungefähr 20 Minuten dauert, zeigt bildlich gut erfasste Ausschnitte aus dem Pflanzenleben des Alpengartens, vermittelt aber auch herrliche Blicke in die landschaftlichen Schönheiten des engern Berner Oberlandes; er könnte Schulen bei besonderen Anlässen ausgezeichnete Dienste leisten (Schulschlussfeiern, Bazars, Aktionen wie Flüchtlingshilfe, Schulheim für körperlich behinderte Kinder usw.). Leider ist der Film zur Zeit noch nirgends leihweise erhältlich. Es sind aber Verhandlungen im Gange, damit der Schul- und Volkskino so bald wie möglich eine Kopie erhalten wird. Die Lehrerschaft soll zu gegebener Zeit orientiert werden. *F.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Organistenausbildung und -prüfung am Konservatorium Bern

I. Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I.

Die Aufnahmeprüfung richtet sich nach den in Art. 4 der «Ordnung zur Ausbildung und Prüfung von Organisten und Kantoren» genannten Anforderungen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
2. ein Nachweis über die bisherige musikalische Ausbildung;
3. eine Quittung für die an die kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Bewerber haben sich schriftlich bis zum 15. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Datum und Zeit der Aufnahmeprüfung werden ihnen später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

[4]) Berner Schulblatt Nr. 12–1958/59.

[5]) In diesem Zusammenhang müssten die mit *) bezeichneten Bemerkungen des Kollegen H. Tanner auf S. 209 und 210 vorn, im Bericht über die Verhandlungen des Grossen Rates, näher begründet und abgeklärt werden.

II. Abschlussprüfung für Organisten mit Urkunde I.

Bewerber mit zweijähriger Ausbildung am Konservatorium Bern, mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums, insbesondere solche aus dem Jura, haben sich schriftlich bis spätestens am 1. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Für Bewerber mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums:
   a) Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
   b) Ein Nachweis über genügende Ausbildung in den in Art. 6 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» festgelegten Fächern.
2. Für alle Bewerber: eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 20.–.

Die Abschlussprüfung findet Ende des Sommersemesters im Konservatorium Bern statt. Datum und Zeit werden den Bewerbern später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

III. Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung II.

Bewerber mit Abschlussprüfung I haben gemäss Art. 19 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisation und Kantoren» keine Aufnahmeprüfung zu bestehen, müssen sich aber innerhalb des vorgeschriebenen Anmeldungstermines bei dem unterzeichneten Präsidenten schriftlich anmelden.

Von Bewerbern mit teilweiser oder ganzer Vorbildung ausserhalb des Konservatoriums ohne Abschlussprüfung I sind der Anmeldung beizufügen:

1. Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit.
2. Ein Nachweis über genügende Vorbildung gemäss Art. 12 der oben erwähnten Ordnung.
3. Eine Quittung über die an die kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Die Anmeldung hat bis zum 1. Oktober schriftlich beim unterzeichneten Präsidenten zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Einladung zur Aufnahmeprüfung erfolgt durch das Sekretariat des Konservatoriums Bern.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

Bewerber, die sich infolge Militärdienst nicht zur ordentlichen Aufnahmeprüfung (I oder II) einfinden können, werden gebeten, sich innerhalb des ordentlichen Anmeldungstermines anzumelden und sich nach ihrer Rückkehr aus dem Militärdienst mit dem unterzeichneten Präsidenten in Verbindung zu setzen zwecks Ansetzung einer ausserordentlichen Aufnahmeprüfung.

IV. Stipendien

Bewerbern, die sich zur Aufnahmeprüfung (I oder II) anmelden und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern angehören, kann, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen, der Synodalrat nach erfolgter Aufnahmeprüfung ein Stipendium verabfolgen. Ein begründetes Gesuch ist der Anmeldung zur Aufnahmeprüfung beizulegen. Spätere Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» ist in allen Fällen genau zu beachten. Sie kann bei der Kirchenschreiberei, Rathaus Bern, bezogen werden. Preis Fr. 1.–.

Zur weiteren Auskunft wende man sich an den unterzeichneten Präsidenten.

Schüpfen, im Juni 1960

Der Präsident der Prüfungskommission:
W. Matter, Pfr.

VERSCHIEDENES

Ausstellung der Emmentaler Handweberei in Zäziwil

Kürzlich wurde im Gasthof zum Weissen Rössli in Zäziwil die Ausstellung der Emmentaler Handweberei der Familie Krähenbühl-Courant wieder eröffnet; sie wird bis anfang Oktober, zur Zeit der traditionellen «Brächete», geöffnet sein. Beim Betreten der Räume wird man von der vollständig neuen Ausstellungsweise und Gestaltung überrascht, bieten doch die prächtigen Erzeugnisse in dieser praktischen Aufmachung und in ihren neuzeitlichen, frohen Farben für die Besucher eine wahre Augenweide. Alles was zur heimeligen Ausgestaltung einer Wohnung gehört, findet sich hier geschickt ausgestellt. Immer wieder trifft man bei allen Artikeln eine neue Musterung, neue Formen oder andere gefällige Farbzusammenstellungen an, die den neuzeitlichen Bedürfnissen angepasst sind. Heute wird immer mehr Wert darauf gelegt, die währschaften Stoffe in ihrer Verwendung zu sehen, so enthält diese Schau bodenständigen Schaffens eine grosse Auswahl von fertigen Sachen, wie Kleidungsstücke, prächtige, neuartige Jupes und Schürzen, dazu passende Handtaschen in ganz neuen eleganten Formen, Kindersachen, Gedecke in verschiedenen alten Mustern, Vorhänge, Decken aller Art, Teppiche, Küchen- und Bettwäsche. An einem Webstuhl kann das Werden dieser Erzeugnisse verfolgt werden. So wird ein Besuch der Ausstellung zu einer lehrreichen und anregenden Exkursion von Vereinen und Schulen. *-eg-*

BUCHBESPRECHUNGEN

Otto Zinniker, **Licht steigt aus dem Dämmer.** Gedichte. Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau.

Zinnikers Gedichtband, der neun Zyklen zu je sieben Gedichten enthält, ist eine Art von Selbstdarstellung. Fast alle Themen, die der Dichter aufgreift, sind so gestaltet, dass sie irgendwie auf ihn weisen und eine Saite seines Wesens zum Klingen bringen. Ein solches Dichten birgt die Gefahr der Wiederholung und der Monotonie in sich, der einer nur entgehen kann, wenn er sich immer wieder gleichsam durch ein neues Medium erblicken kann. Zinniker ist dies durch seine starke Naturverbundenheit gelungen und durch den Umstand, dass er sich in verschiedenen Gestalten, z. B. als Dichter, als Sänger, als Wanderer und als Vagabunden erblickt. Auch der Blick auf sein Leben, auf das, was ihm Trost gegeben hat, was er liebt und was ihm der Tag bringt, bewahrt ihn davor. So ist ein reiches Gesamtbild entstanden, dessen Vielfalt man gern betrachtet und das, weil es so viel allgemein menschliche Züge enthält und von unbedingter Ehrlichkeit zeugt, zu eigener Betrachtung anregt.

Zinniker möchte, wie er sagt, ein Instrument sein, das Gott spielt. Sein Hingegebensein an alles, was seine Seele berührt und sie zum Klingen bringt, zeigt sich vielleicht am schönsten in dem kleinen Gedicht «Sommerwolke».

«Kleine weisse Sommerwolke,
Leicht wie Flaum am Horizont,
Zählst zu jenem losen Volke,
Das sich froh im Blauen sonnt.

Sehnsuchtsbild, aus Duft geboren,
Hingehaucht ins Ungefähr,
Sieh, ich wandre traumverloren
Mit dir über Land und Meer.»

Hugo von Bergen

Jugendbücher

Nr. 2 – 1960/61

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Vorschulalter

Laurent de Brunhoff, **Babars Kinder beim Camping.** Übersetzt aus dem Französischen von Cornelie Lindenmann. 40 S., Pappband. KM ab 4/5. Maier, Ravensburg, 1959. Fr. 11.20.

Wer kennt sie nicht, die vielgeliebten Babar-Bücher mit den spannenden Geschichten aus dem Elefantenland! Im neuen Band finden wir alle unsere alten Freunde: König Babar, Königin Celeste, den alten Cornelius mit seinem runzligen Rüssel, Zephir, das lustige Äffchen, und natürlich Babars Kinder und den Cousin Arthur.

Wir erleben mit den Elefantenkindern viele spannende Abenteuer beim Camping und sind froh, dass zuletzt doch alles gut abläuft.

Das Buch eignet sich schon für kleine Kindergartenkinder, aber auch für Primarschüler.

Die reichhaltigen, farbenfrohen Bilder regen so recht zum langen Betrachten und Selbererzählen an.

Die älteren Kinder freuen sich sicher auch besonders über den «zämeghänkt» (in Schreibschrift) geschriebenen Text.

Sehr empfohlen. *Ruth Schiesser*

Roger Duvoisin, **Petunia, nimm dich in acht!** Übersetzt aus dem Amerikanischen. Illustriert vom Verfasser. 32 S., Pappband. KM ab 5. Maier, Ravensburg, 1959. Fr. 5.50.

Die Gans Petunia frisst immer aus den Schüsseln ihrer Freunde, statt aus ihrer eigenen. Auch das Gras ihrer eigenen Wiese schmeckt ihr nicht. So macht sie sich auf, um grüneres und besseres Gras zu suchen. Dabei entgeht sie nur mit knapper Not den wilden Tieren. Heimgekehrt, zupft sie ein paar Gräser ihrer eigenen Wiese ab «und – es war das beste Gras, das sie jemals versucht hatte!».

Man könnte jetzt glauben, der Verfasser habe es auf Moralisieren abgesehen, sind wir doch auch so oft nicht zufrieden mit dem, was wir haben. Er ist aber davon weit entfernt. Er erzählt die Geschichte auf so natürliche, herzliche, humorvolle Art, dass Kindergartenkinder und Primarschüler gleicherweise Freude daran haben werden.

Die schwungvollen schwarzweissen und farbigen Zeichnungen bestärken uns im Urteil. *Ruth Schiesser*

Sehr empfohlen.

Vom 7. Jahre an

Anne-Marie Bartel, **Klaus findet Helfer.** Die Geschichte einer Kinderfreundschaft. Illustriert von Irene Schreiber. 99 S., Halbleinen. KM ab 8. Hermann Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 6.–.

Hier ist es zur Abwechslung einmal ein Eichhörnchen, welches die Verhältnisse derart wickeln hilft, dass ein elternloses Kind Vater und (natürlich feudale) Heimat wiederfindet.

Es ist alles wenig originell, aber ganz nett erzählt. Alle Gestalten sind irgendwie Typen: der ungeschickte, überbeschäftigte Vater, die «warme» Mutter, die klug und weise «vom Leben» spricht, der Hausdrache von Köchin, die streitenden Geschwister, die sich aber von Herzen lieben ...

Das Buch wirft keine Bäume um, seiner ungepflegten Sprache wegen sei es jedoch nur *Elisabeth Bühler*

bedingt empfohlen.

Ivana Berlitsch-Mazuranitsch, **Die verschwundenen Stiefel.** Aus dem Kroatischen, illustriert. 152 S., Halbleinen, KM ab 9. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 5.70.

Über grosse Strecken packt dieses kroatische Buch wie ein echtes Märchen mit seinem Zug ins Allgemeingültige. Leider wurde ein Abgleiten ins Banale, auch ins Lehrhafte nicht vermieden. Die Bilder befriedigen nicht alle. Angenehm fällt der klare, grosse Druck auf. Es kann von Knaben und Mädchen ab 9 Jahren gelesen werden. *Fritz Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

Hans Baumann, **Das gekränkte Krokodil.** Illustriert von Ulrik Schramm. 63 S., Halbleinen. KM ab 9. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 6.65.

In der ägyptischen Hitze träumen natürlich auch die Grossen am hellen Tag, besonders wenn sie nichts zu tun haben. Scharf denken sie aber nach, wenn es gilt, ein paar tausend Piaster als «Finderlohn» für das verschwundene antike Krokodil herauszukriegen.

Die prächtig bunten Zeichnungen lassen allerlei Unbekanntes aus Ägypten entdecken: das Wasserwerk mit Eselantrieb, seltsame Schlafbecken, einen ägyptischen Taubenschlag.

Genau genommen ist's eine ganz unmögliche Geschichte; aber muss alles, alles so genau genommen werden? Titi, die immer Klarheit wünscht, meint ja. Ali und der uralte, schlaue Onkel finden, das sei nicht nötig. Ich halte es mit ihnen!

Empfohlen. *Hugo Maler*

Leila Berg, **Krüstchens Abenteuer.** A. d. Engl., ill., 150 S., Leinen, KM ab ?. Matthias-Grünewald, Mainz, 1959. Franken 7.80.

Krüstchen heisst ein Bub, weil er so gern Brotkrusten isst. Er besteht viele Abenteuer. Im Buch werden sechs erzählt. Von Kapitel zu Kapitel wird man mehr enttäuscht.

Immer wiederkehrende läppische Aussprüche, sinnlose Handlungen, verdrehte Begründungen folgen sich pausenlos. Man ist nach der Lektüre verletzt. Selten kann man seelenloseres Zeug lesen. Ist die Verfasserin erfasst vom Motorenzeitalter, vom Maschinenbetrieb? Wie eine Stanzmaschine produziert sie Situationen, Gespräche, Erlebnisse; pausenlos, regelmässig, unheimlich. Vergeblich suchen wir ein Fünklein Kunst im Buch, deshalb müssen wir es im Interesse unserer Kinder *Fritz Ferndriger*

ablehnen.

Marieluise Bernhard-von Luttitz, **Billi ist an allem schuld.** Ill., 110 S., Pappband, KM ab 8. Herold, Stuttgart, 1959. Fr. 6.65.

Einfache aber gepflegte Sprache fordern wir vom Jugendbuch. Immer häufiger treffen wir Werke an, die sich in einem schnodderigen Jargon gefallen. Schade um die muntere Geschichte und die hübschen Illustrationen! *Walter Dettwiler*

Nicht empfohlen.

Max Bolliger, **Das Gewissen.** Stern-Reihe, Nr. 69. Ill. von Klaus Brunner. 74 S., Pappband, KM ab 9. Evangelischer Verlag, Zollikon, 1959. Fr. 2.90.

Das Büchlein schildert ein schlichtes Alltagserlebnis eines Buben. Vielleicht, dass das Bemühen um einfache Sprache das Ganze ein wenig nüchtern wirken lässt. Für ungeübte Leser ist aber der einfache Stil eine grosse Hilfe.

Empfohlen. *Walter Dettwiler*

Gertrud Dahlmann, **Mein Vater kann hexen.** Ill., 111 S., Halbleinen, KM ab 8. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 4.85.

Unzusammenhängende, aufgebauschte Phantasieszenen, eine Sammlung unverständlicher, blöder Ausdrücke und Wortspiele serviert man hier unsern Jungen.

Kopfschütteln erregende Skizzen auf billigem Papier vervollständigen den Eindruck: Ein völliger Missgriff!

Abgelehnt. *Hp. Aebischer*

Robert Eberwein, *Rudolf Otto Wiemer*, **Die Geschichte von Gott und den Menschen.** Ein biblisches Bilderbuch. Ca. 100 S., Halbleinen, KM ab ?. Burckhardthaus, Gelnhausen, 1959.

Das Buch ist, wie es im Schlusswort heisst, für Kinder bestimmt. Den Text hat Rudolf Otto Wiemer verfasst, die figürlichen Tafeln sind mit den Mitteln der heutigen Gebrauchsgraphik von Robert Eberwein hergestellt worden. Einer Seite Text steht immer eine Seite Graphik gegenüber. Die Textseite: schwarzer (schöner, klarer) Satz auf weiss; graphisch hervorgehobene Initiale. Die graphische Seite: eine grünlichgelbe gewebeartige Grundstruktur, mit welcher die ganze Seite ausgedruckt ist, und welches ihr gleichsam das Aussehen eines Stückes rohen Sackstoffes geben soll. Darauf blauschwarz und weiss die Figurengraphik. Anwendung der graphischen Möglichkeiten: Dunkle Fläche mit weiss hineingezeichneter Linie. Dunkle Fläche mit gut darin verteilten kleinen weissen Flächen. Dann flächige Abwechslung in Schwarz–Weiss. Dunkle Fläche durch rhythmische Abwechslung in Struktur verwandelt. Reine dunkle, zusammenhaltende Fläche mit reizvoll «dramatisiertem» Umriss; als Gegenstück dazu die linear verzierte, dekorative Fläche, und was dergleichen Möglichkeiten mehr sind. Also wirkungsvolle Graphik, die geschulte Hand und das fachliche Wissen klar bezeugend.

Vielleicht versuchen weitere Verlage ihr Glück und geben weiteren Graphikern, die mit den formalen Anforderungen der Zeit vertraut und in ästhetischer Hinsicht sattelfest sind, den Auftrag, ein zeitgemässes Bibelbilderbuch anzufertigen! (Liefertermin bitte einhalten, damit das Bestellte rechtzeitig auf Weihnachten in den Handel geworfen werden kann!)

Ohne Scherz: Wir haben kein Verlangen nach ästhetischen Aufstellobjekten. Uns verlangt nach Lebendigem. Wir warten also weiter auf ein echtes Bibelbilderbuch für Kinder.

Nicht empfohlen. *M. Adrian*

Hans Magnus Enzensberger, *Gisela Andersch*, **Zupp, der Li-La-Löwe.** 32 S., Halbleinen, KM ab ?. Walter, Olten, 1959. Fr. 9.80.

Vier Kinder entdecken in einem Deckelkorb auf dem Dachboden vier Katzen. Zuletzt kommt, oh Schreck, noch ein lila Löwe aus dem Korb und verschluckt die Kinder samt den Katzen. Die Kinder sitzen nun gemütlich im Löwenbauch – und jetzt können sie sich mal so recht nach Herzenslust an den blöden Erwachsenen rächen!

Sie rufen Frechheiten aus dem Löwenbauch heraus und freuen sich über die Angst der Feuerwehrmänner. Sie lenken den Löwen mittels Püffen zum Herrn Lehrer, wo er sich zu ihrem Vergnügen sehr ungezogen benimmt und das Mittagessen vom Teller stiehlt. Die abgenagten Knochen schmeissen die Kinder durch das Löwenmaul wieder auf die Teller!

Sie lenken den Löwen auch zum Krämer Sonnemann, weil der ihnen nie Bonbons gibt. (Als ob sie ein Recht darauf hätten!) In seiner Angst gibt ihnen der Krämer alles, was sie wünschen.

Nach diesen und anderen Untaten kehren sie nach Hause zurück, wo sie vom Löwen ausgeniest werden. Der Löwe verschwindet wieder im Deckelkorb. «Schade, dass er fort ist. Mit einem Löwen kommt man weiter als ohne!»

Es ist geradezu unglaublich, dass ein solches Bilderbuch überhaupt herausgegeben wird. Alle Erwachsenen sind als Trottel dargestellt. Sämtliche Unterhaltungen zwischen den Eltern und den Kindern tragen einen gehässigen Ton. Die Haltung durch das ganze Buch ist ausgesprochen lieblos und destruktiv.

Auch die Bilder vermögen den schlechten Eindruck nicht zu verbessern. Mit ein, zwei Ausnahmen wirken sie kalt, steif, unkünstlerisch.

Ein «modernes» Machwerk, das ich nur ablehnen kann. *Ruth Schiesser*

Lottelise Künemund, *Conradine Lück*, **Abends bei den Singerlein.** Gutenacht-Geschichten und Verse. 92 S., Pappband, KM ab 7. Thienemann, Stuttgart, 1959. Fr. 5.65.

Neben reizenden, kindlich empfundenen Geschichten, Märchen und Liedchen findet man einzelne Neudichtungen, die wegen ihrer erzwungenen Konstruktion die Phantasie des Kindes allzusehr belasten. Doch sind bekannte und weniger bekannte Volksmärchen und -lieder die eigentlichen Träger des Buches.

Der Umschlag ist gut und kindertümlich gestaltet und verdient ein besonderes Lob! *Dora Minder*

Empfohlen.

Astrid Lindgren, **Sammelaugust und andere Kinder.** A. d. Schwed., ill., 143 S., Halbleinen, KM ab 8. Oetinger, Hamburg, 1959. Fr. 8.95.

Das hübsch illustrierte Buch enthält elf Geschichten aus dem Leben kleiner schwedischer Mädchen und Buben.

Die Geschichten sind lebendig, herzlich, mit feinem Humor erzählt. Einzelne davon scheinen mir jedoch inhaltlich eher für grössere Kinder, wenn nicht gar für Erwachsene geeignet.

Es ist schade, dass das Buch nicht in einwandfreies Deutsch übersetzt wurde. *Ruth Schiesser*

Bedingt empfohlen.

Cécile Ochsenbein, **No meh Gschichte.** Ill., 106 S., kartoniert, KM ab 7. Gerber, Schwarzenburg, 1958. Fr. 5.60.

Berndeutsche Märchen und Geschichten aus der Erlebniswelt des Kindes. Die lustigen, neckischen Sprüchli werden im Elternhaus und z. T. auch in der Schule Anklang finden. Die längeren Gedichte, z. B. «der Schneema», «Spatzekrach» u. a. wären noch reizvoller, wenn sie als Geschichte zum Vorlesen gestaltet wären. *Dora Minder*

Empfohlen.

Jens Sigsgaard, **Katinka und der Puppenwagen.** Illustriert von Arne Ungermann. 24 S., Halbleinen, KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1959.

Katinka «entführt» den Puppenwagen ihrer Schwester auf eine Spazierfahrt und lässt ihn schliesslich in der Strasse stehen. Anhaltender Regen setzt ein, aber glücklicherweise wird der verlassene Wagen von einer freundlichen Verkäuferin in den Laden hereingenommen.

Diese Alltagsbegebenheit ist mit bewundernswerter Einfühlungsgabe und Erlebniskraft gestaltet. Auf verständnisvolle und liebenswerte Art wird das kindliche Missgeschick der kleinen Katinka gewendet. Die spielerisch leichten Zeichnungen sind schwungvoll und grosszügig. Der lebendig geschriebene Text ist in grossen Lettern gesetzt. Dieses überzeugende Bilderbuch wird das Kindergartenkind besonders ansprechen. *Mathilde Lutz*

Sehr empfohlen.

Günter Spang, **Kleiner König – ganz gross.** Illustriert von Ulrik Schramm. 57 S., Pappband, KM ab ?. Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 7.80.

Das Land Populusien wählt einen kleinen Maurer zum Herrscher, der bald zum Riesen und Tyrannen auswächst, das Reich verwüstet und die arme Prinzessin Blauveilchen gefangen hält. Doch das dramatische Märchen klingt versöhnlich aus: der widerwärtige Regent wird mit Fesselballons auf den Mond verbannt, währenddem die niedliche Prinzessin einen tüchtigen Konditor findet.

Diese poetische Erzählung ist trotz den kindlichen Details ausgesprochen für uns Erwachsene, für Kinder dagegen ungeeignet, denn der Dichter macht sich mit seiner leichtflüssigen und bilderreichen Sprache über die Menschen lustig; die meisten unserer Kinder würden den köstlichfeinen, österreichischen Humor ohnehin missverstehen. Die zahlreichen vielfarbigen Illustrationen mit ausdrucksvollen Karikaturen unterstützen den Text, allein, bei nebeneinanderliegenden Seiten wurde zu wenig auf die Farbenzusammenstellung geachtet (Orange schlägt sich mit Rosa). *Mathilde Lutz*

Nicht empfohlen.

Edith Unnerstad, **Die Katzengitta.** Ill., 60 S., Pappband, KM ab 8. Gundert, Hannover, 1959. Fr. 2.75.

Es ist ein Buch für die Kleinen, im Alter von 8–9 Jahren. Der Umfang ist gering, eben recht mit 59 Seiten. Der Pappband ist mit einem auffallenden und läppisch wirkenden Umschlagbild «verziert». Die Zeichnungen im Innern sind glücklicherweise besser. Die Handlung ist originell; leider reicht die Sprache (eine Übersetzung aus dem Schwedischen) nicht heran. Was das Büchlein nicht versinken lässt, ist die geschickte Art, wie in Rede und Handlung die Eigenart der Katzen treffend dargestellt wird. Guter Lesestoff, besonders in diesem kurzen Umfang ist eher rar, deshalb sei das Büchlein

bedingt empfohlen. *Fritz Ferndriger*

Erika Ziegler-Stege, **Pony Peter.** Ill., 156 S., Pappband, KM ab 8. Hoch, Düsseldorf, 1959. Fr. 6.90.

Martin träumt nicht nur vom Jahrmarktspferdchen Peter, sondern er lässt nicht locker, bis es ihm gehört.

Eine hübsche Geschichte von Ausdauer und Hilfsbereitschaft, in einem nicht gerade überzeugenden Plauderton geschrieben und lustig illustriert. *Rosmarie Walter*

Bedingt empfohlen.

Vom 10. Jahre an

Gerhard Aick, **Sagen der verlorenen Heimat.** Ill., 319 S., Leinen, KM ab 12. Carl Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 10.–.

Es ist ein grosses Verdienst dieser Sammlung aus den Ostgebieten, dass sie die Geschichten vor Untergang und Vergessen zu bewahren sucht. Die Auswahl ist reich und vielfältig und trägt alle Merkmale echten Volksgutes. Als besonders schön daran wird auch empfunden, dass hier unsere Kinder wieder einmal der wunderbaren Gestalt des alten Rübezahl begegnen.

Weil das Buch so wertvoll und vielseitig zu verwenden ist, bedauern wir es sehr, dass die Ausstattung nicht schöner geriet. Das Buch soll wenig kosten. Da nähme man es nicht weiter übel, dass das Papier holzhaltig, der Druck etwas klein, Durchschuss und Rand zu schmal sind, wenn die Ausgabe im übrigen nicht à la Prachtband aufgemacht wäre.

Von Willy Widmann gibt es wertvollere Illustrationen, und man kann sich fragen, ob sie im Sinne einer Verbilligung nicht besser weggeblieben wären. *Elisabeth Bühler*

Empfohlen.

Marie de Crisenoy, **Die Geschwister Tschu Ki-Lang.** Übersetzt aus dem Französischen von Marie Gentges. 148 S., Halbleinen, KM ab 12. Matthias-Grünewald, Mainz, 1959. Fr. 7.80.

Auch dieses ein höchst aktuelles Jugendbuch, das uns ins kommunistische China führt. Dort versuchen die Parteileute in bekannter Weise eine Familie auf die neue Linie umzuschulen. Doch die Versuche scheitern am starken und unerschütterlichen Christenglauben der katholischen Familie. Der Sohn, der Priester ist, hat grausame Folterungen zu erdulden, die vier Töchter erleben auf ihrer abenteuerlichen Fahrt erst recht, dass ihre Heimat in einem grossen Umbruch begriffen ist. – Die Geschwister wollen ausser Landes versuchen, was sie von dort aus für ihre fehlgeleiteten Mitbrüder und -schwestern tun können.

Was wir von einem ähnlichen früher besprochenen Jugendbuch sagten (vgl. «Der Drache mit der Silberkralle») gilt auch hier: Für unsere reiferen Jugendlichen sehr aktuell, besonders wohl katholischen Lesern *Alfr. Burren*

zu empfehlen.

Walter Farley, **Blitz kehrt heim.** Alecs Erlebnisse mit arabischen Pferden. A. d. Amerik., ill., 212 S., Halbleinen, KM ab 12. Albert Müller, Rüschlikon, 1959. Fr. 9.80.

Alec muss den prächtigen Hengst «Blitz» seinem rechtmässigen Eigentümer, Abu ben Isaak, zurückgeben. Er folgt ihm in die Arabische Wüste, findet nach vielen Abenteuern Pferd und Besitzer, wird in einen Kampf zwischen feindlichen Beduinenstämmen verwickelt und erhält als Lohn für seine Heldentaten einen Sohn des schwarzen Hengstes zu eigen.

Häufen sich schon im ersten Band («Blitz, der schwarze Hengst») die unwahrscheinlichen Situationen, so bilden sie hier den Hauptbestandteil der Erzählung. Der Autor schildert jedoch mit so viel Wärme und Phantasie, dass man sich erst nachträglich daran stösst. Weder die klischeehaften Illustrationen noch die sehr ans Wort gebundene Übersetzung vermögen die Spannung zu dämpfen. *Rosmarie Walter*

Empfohlen.

Svend Fleuron, **«Koss», der Waldhase.** A. d. Dän., ill., 111 S., Halbleinen, KM ab 12. Hermann Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 6.80.

Fleuron ist ein Meister der Tiererzählung, aber er macht es uns nicht leicht. Der Lebenslauf eines Hasen wird hier in vielen, ausführlichen Bildern geschildert. Fleuron braucht viele Ausdrücke der Jägersprache, er verniedlicht nie, so dass das Buch wohl eher für ältere Schüler geeignet ist.

Sehr empfohlen. *Walter Dettwiler*

Helen Griffiths, **Der Hengst der grünen Pampa.** Übersetzt aus dem Englischen von Lena Lademann-Wildhagen. Illustriert von Kurt Tessmann. 219 S., Pappband, KM ab 12. Schweizer Jugend, Solothurn, 1959. Fr. 7.80.

Die Geschichte eines gefangenen Wildpferdes, das unzähmbar bleibt und erst nach abenteuerlichen Irrwegen zum Menschen zurückfindet. Die 16jährige Verfasserin ist Pferdenärrin durch und durch und, so seltsam das in ihrem Alter sein mag, auch schon Pferdekennerin. Überall dort aber, wo sie Menschen schildert, stösst sie an ihre Grenzen. Das Leben auf der argentinischen Estancia wird zwar recht nett erzählt, die Menschen aber, junge und alte, bleiben meist farblose Schablonen. Auch in der Aufmachung (Druck, Illustration, Übersetzung) lässt das Buch einige Wünsche offen. Trotzdem wird es die meisten jungen Leser fesseln und begeistern. *HP. Büchel*

Bedingt empfohlen.

Hans Hömberg, **Constanze und das Hündchen.** Illustriert von Gerhard Reuter. 143 S., Halbleinen, KM ab 10. Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1959.

Eine unterhaltsame Hundegeschichte, die aber allzu belanglos ist. Zwar werden Kinder gerne miterleben, wie ein Hund in eine hundefeindliche Familie aufgenommen wird, sie werden Freude haben an all den lustigen Spässen, die er treibt. Wir aber möchten, dass das Kind eine solche Geschichte in sorgfältiger und dichterischer Sprache erleben kann. Geradezu beleidigend ist die unsorgfältige Art der Illustration.

Nicht empfohlen. *Walter Dettwiler*

Francis Kalnay, **Pedro und der Steppenhengst.** A. d. Amerik., ill., 114 S., Pappband, K ab 12. Boje, Stuttgart, 1959. Fr. 4.55.

Ein witziges, unterhaltsames und lehrreiches Buch. Die handelnden Personen sowie die Landschaft sind prächtig charakterisiert, so dass man ein fein gezeichnetes Bild der argentinischen Pampa und deren Bewohner bekommt. – Was für humorvolle Gespräche! Die zahlreichen, nur so hingeworfenen Zeichnungen passen ausgezeichnet zum Inhalt.

Empfohlen. *E. Schütz*

Paul Laven, **Fair Play.** Von sportlichem Geist. 284. der Bl. Bändchen. 62 S., kartoniert, KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 1.–.

Unter dem Sammeltitel des «Fair play» sind hier gute und viele weniger ansprechende Beispiele aus dem weiten Gebiete des Sportes zusammengetragen – sogar für den Schulgebrauch bearbeitet.

Wir besitzen in A. Kaechs «Magglinger Stundenbuch» ein Büchlein, das dem vorliegenden verwandt aber überlegen ist. Ist es, weil Dr. Laven die Sache nur aus der Distanz des Reporters und Radiosprechers erlebte, der ehemalige ETS-Direktor und Sportsmann Kaech aber mittendrin stand?

Für sportlich Interessierte ab 13 *R. Studer*
empfohlen.

Stephen W. Meader, **In den Sümpfen Floridas.** A. d. Amerik., ill., 207 S., Halbleinen, KM ab 12. Büchergilde Gutenberg, 1959. Fr. 6.50.

Eine amerikanische Arztfamilie zieht wegen der Gesundheit des Vaters nach Florida. Die Geschichte spielt zu der Zeit, da diese subtropische Sumpfgegend von den Weissen nur spärlich, dafür noch von einigen Idianerstämmen, besiedelt war. Toby, der 16jährige Sohn des Farmers, beginnt bald mit seinem Boot die Everglades (Sumpfgebiete) zu erforschen und macht, durch einen Unfall bedingt, die Bekanntschaft eines Indianerjungen. Die Rettung des pockenverseuchten Indianerstammes durch den Arzt verhilft diesem zu einem Geldgeschenk seitens der Eingeborenen, was wiederum Toby ermöglicht, sein Studium als Naturforscher aufzunehmen.

Das Buch liest sich angenehm. Es ist anregend, vermittelt viel Wissenswertes. Die saubere Haltung in der Rassenfrage wirkt sympathisch. Wohltuender Ernst und gesunde Einstellung zur Arbeit machen uns das Buch wert. *Alfred Burren*

Empfohlen.

Meyers Kinder-Weltatlas. Ill., 125 S., Halbleinen, KM ab ? Bibliograph. Institut, Mannheim, 1960. Fr. 7.80.

Meyers Kinder-Weltatlas möchte den Schulpflichtigen als Nachschlagewerk dienen. Auf 28 Farbtafeln wird die Erde bis zur Erschöpfung (des Lesers) «behandelt». Stereotyp erscheint auf jeder Farbseite ein gelbbrauner Kontinent, durchschnitten von ungeheuern, tiefblauen Flüssen, umrahmt von ebensolchem Meer. Auf jeder Tafel wimmelt es von Tieren, Menschen, Sehenswürdigkeiten oder Pflanzen, welche fein säuberlich numeriert und auf der Nachbarseite erklärt sind; z. B. «Die Sizilianer leben in ländlicher Wohnweise». Das Vielerlei wird ergänzt durch Texte, welche in Form von Schüleraufsätzen, Erzählungen, Briefen oder Berichten solches Oberflächenwissen verdoppeln.

Leider ist die Erde kein nach pädagogischen Gesichtspunkten geordnetes Museum, sondern voll pulsierenden Lebens.

Abgelehnt. *Peter Schindler*

Max Paul, **Ein Auto voller Abenteuer.** Roman. Illustriert von Fred Sigg. 229 S., Leinen, KM ab 12. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1959. Fr. 9.50.

Mit dem Eintreffen von Pan in Ascona mit seinem alten Automodell geht dort alles drunter und drüber. Dies fühlt besonders die Arztfamilie Dr. Zimmermann, bei der Pan Aufenthalt nimmt. Letzterer ist ein ehemaliger Clown, der als Diener eines Erbonkels aus Texas seinem Herrn vorausgereist ist. Ascona und Umgebung wird von einem Einbrecher unsicher gemacht. Durch dessen Taten werden viele Leute verdächtigt. Nach einer Verbrecherjagd, bei der Pan mit seinem alten Auto eine Hauptrolle spielt, wird der Schuldige dingfest gemacht.

Das ganze Buch besteht sozusagen nur aus Handlung. Viel spassige Szenen sind mit einer Kriminalgeschichte verbunden. Daneben sind auch einige Reisebeschreibungen aus der Gegend des Lago Maggiore eingeflochten. Gesamthaft wirkt das Buch etwas zerfahren. Leider wird die Polizei manchmal auf recht derbe Art lächerlich gemacht. Die Illustrationen sind einfach gehalten und lassen der kindlichen Fantasie freie Bahn. Eine Erzählung, die recht gut unterhalten kann, ohne grosse Ansprüche zu stellen. Lobenswert ist der grosse Druck.

Bedingt empfohlen. *Paul Rauber*

L. Rauzier-Fontayne, **Brigittes schönster Sommer.** Illustriert von Helma Baison. 206 S., Halbleinen, M ab 12. Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 7.80.

In Paris stehen die langen Ferien vor der Tür. Der Schülerin Brigitte graut davor, die vielen Wochen mit den etwas sauertöpfischen Pflegeeltern (Onkel und Tante) zu verbringen. Sie sehnt sich nach Liebe und Zärtlichkeit. Da verhilft ihr eine originelle Idee zu einer Ferienwoche in Vichy bei Neureichen, später darf sie mehrere Wochen bei einer Verwandten, einer gelähmten Frau, in der Camargue verbringen.

Wieder ist der Leitgedanke des Buches klar: Jedes Kind sehnt sich nach Liebe und Geborgenheit. Es sucht, bis es sie findet. Dann kann es auch geben und damit seelisch reifen. Hier in der Camargue findet Brigitte den Boden und die Menschen, die ihr zusagen.

Alltag der Camargue, Feste, Bräuche, Natur sind lebendig geschildert. Das Buch wirkt überraschend nachhaltig in der Erinnerung und wird sicher von Mädchen ab 12 Jahren gern gelesen werden. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Revel Albert, van der Pol Lex, James Henry C., **Kinder aus dem verborgenen Tal.** 32 S., Halbleinen, KM ab 10. Benziger, Einsiedeln, 1959. Fr. 5.90.

«Kinder anderer Länder», so nennt sich eine neue Reihe aus dem Benziger Verlag. Die Idee ist bestechend und verdient Anerkennung.

Bisher erschienene Bändchen:

1. *Kinder aus dem verborgenen Tal.* Bilder aus dem Leben der Lötschentalerkinder. Der Text ist ansprechend, er zeigt Jahresablauf, Leben der Kinder, Feste und Gebräuche, bleibt aber zu sehr im allgemeinen und wirkt so unpersönlich. Das Büchlein ist reich illustriert, die Farbbilder jedoch von sehr mittelmässiger Qualität; gute Schwarzweiss-Bilder würden besser wirken. Die graphische Gestaltung lässt ebenfalls zu wünschen übrig. Ganz unbegreiflich jedoch ist die liederliche Schweizerkarte auf dem Vorsatzpapier: Wilhelm Tell steht auf dem Segnespass, die Höhenangaben der Berge sind alle falsch, die Namen passen nicht zu den Ortschaften usw.

Bedingt empfohlen.

2. *Kinder der Flüsse.* Beim zweiten Bändchen wurde sorgfältiger vorgegangen, Bilder, Karte und graphische Gestaltung sind besser geworden. Trotzdem blieben noch Fehler stehen: der Text steht nicht immer beim entsprechenden Bild, auf einer Doppelseite wurden die Legenden sogar verwechselt.

Gut ist die Idee, die Geschichte *einer* Familie darzustellen. Das Buch wird dadurch viel lebendiger und persönlicher.

Empfohlen. *Peter Schuler*

Jeanne Saint-Marcoux, **Der sanfte Teufel.** A. d. Franz., ill., 191 S., Leinen, KM ab 12. Boje, Stuttgart, 1959. Fr. 6.80.

Eine vor kurzem erschienene Bibliographie zum Thema Jugend und Film enthält 30 Nummern Unterhaltungsliteratur, meist Bücher, die den Weg eines Mädchens zum Filmruhm

schildern. Hier wird die Zahl der meist nicht gerade tiefdringenden Werklein noch um einen Titel vermehrt. In der Form eines Tagebuches erzählt die Verfasserin munter, manchmal ein wenig geschwätzig – im Original mag das weniger stören! – eine Backfischgeschichte aus der Welt des Films. Licht- und Schattenseiten werden aufgezeichnet, das Ganze wird sicher keine falschen Vorstellungen wecken und sei deshalb empfohlen. *Walter Dettwiler*

E. Streit, **SOS beim Polarflug.** Bearbeitet nach einer Erzählung von George C. Aileron. Ill., 120 S., Pappband, K ab 12. Schneider, München, 1960. Fr. 3.45.

Inhalt: Beim Testflug von Stockholm über den Nordpol nach S. Franzisko muss das Flugzeug mit 11 Mann Besatzung und 69 Passagieren in der Nähe des Pols notlanden. Rettung aus höchster Not.

Das Buch liest sich wie ein Tatsachenbericht, ist lebendig und genau mit spürbarer Freude an allem Technischen. Literarisch hat es gar keinen Ehrgeiz. Unsere Buben werden es als spannenden Bericht unterhaltend finden. Eine Karte hilft orientieren. *Fritz Ferndriger*

Bedingt empfohlen.

Karl Thöne, **Wir basteln Musikinstrumente.** Sammlung «Selbst zu machen», Heft 30. 16 S., geheftet, KM ab 11. Schweizer Jugend, Solothurn, 1959. Fr. 1.–.

Kurzgefasste Anleitung zur Herstellung eines einfachen Xylophons, Gläserspiels, einer Panflöte und kleiner Lärmwerkzeuge als Rhythmusinstrumente. Dies alles wird auch wenig Geschickten leicht geraten. Der Bau der «Geige» verlangt schon grössere Fertigkeit, sonst endet das Ganze in einer grossartigen Pfuscherei. Doch auch bei genauster Ausführung nach den Angaben wird der «Geigen»-Ton meckernd und schnarrend bleiben, denn das Ding ist viel zu plump. Nach anfänglicher Begeisterung muss sehr bald der Verleider folgen, weil die Saiten keinesfalls leicht ansprechen.

Es stimmt, dass beim Basteln die Freude am Tun das Wertvollste ist. Bastelt man Musikinstrumente, so sollte aber die Freude am endlichen Produkt und seiner Tonqualität noch grösser sein.

Deshalb, Bastler, wartet auf eine sorgfältigere, mehr Erfolg versprechende Anleitung! *Hugo Maler*

Nicht empfohlen.

Hanne Tribelhorn-Wirth, **Es geschah zwischen Bern und Genf.** Illustriert von Fred Stauffer. 170 S., Pappband, KM ab 12. Schweizer Jugend, Solothurn, 1959. Fr. 7.80.

Neuausgabe der früher bei Sauerländer erschienenen Erzählung «Waterproof und Kompagnie», in welcher drei Buben und zwei Mädchen von Bern nach Genf pedalen, in Genf der Polizei einen langgesuchten Verbrecher finden helfen, auf der Rückfahrt nach Bern ein vernachlässigtes Polenbüblein rauben und deshalb verhaftet werden.

Ein gesundes, fröhliches Buch in frischem, witzigem, betont burschikosem Stil. Fred Stauffers Tuschzeichnungen sind herb und gekonnt und bedeuten eine Aufwertung der rassigen Geschichte, die immerhin einige Antworten auf angeschnittene Fragen schuldig bleibt. *Dora Minder*

Empfohlen.

Yoshiko Uchida, **Takaos kostbares Erbe.** Jugenderzählung aus dem modernen Japan. A. d. Amerik. übers. von Hertha von Gebhardt. Ill. von Heiner Rothfuchs. 110 S., Halbleinen, KM ab 10. Hermann Schaffstein, Köln, 1959. Fr. 6.45.

Geschichten aus dem Kinderleben fremder Länder sind sehr zu begrüssen. Die vorliegende Umwelt-Erzählung aus dem modernen Japan führt uns in eine Töpferfamilie, die um ihre Existenz ringt. Takao hilft dabei tüchtig mit.

Ohne aufdringlich «in Folklore zu machen», zeigt uns der Verfasser die Eigenheiten des japanischen Alltags.

Besonders erfreulich ist es, dass der Verlag ganz offenbar bewusst gute Illustratoren sucht; das ist leider auf dem Gebiet des Jugenbuches noch nicht die Regel. *Walter Dettwiler*

Sehr empfohlen.

Rosemarie Winter, **Die Zeitungsjungen von Rio.** Ill., 175 S., Leinen, KM ab 12. Ehrenwirth, München, 1959. Fr. 7.80.

Reichlich verworrene Zeitungsjungengeschichte mit detektivischem Einschlag aus Rio de Janeiro, «der schönsten Stadt der Welt», wie oft genug beteuert wird. Nichtssagende Illustrationen. *Rohrer*

Nicht empfohlen.

Vom 13. Jahre an

Glenn O. Blough, **Wunder unserer Zeit.** Unterhaltsames Wissen für jung und alt. A. d. Engl., illustriert, 430 S., Leinen, KM ab 13. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1959 Fr. 14.80.

Ein Buch, das alle unsere technisch interessierten Knaben der obern Schuljahre hell begeistern wird.

Wir vernehmen, wie eine künftige Weltraumstation aussehen wird und wie die Maschinen, die uns in den Weltraum befördern werden, aufgebaut sind und arbeiten. Vom Neuesten der Atom- und Elektronenforschung ist auf über 100 Seiten fesselnd erzählt. Aber auch die immer zahlreicheren Freunde der Unterwasserjagd kommen auf ihre Rechnung. Wir hören auch von der Grundlagenforschung auf allen Gebieten. Diese verschiedenartigen Kapitel sind mit unzähligen Skizzen versehen und leichtfasslich dargeboten. *R. Studer*

Sehr empfohlen.

Hans Friedrich Blunck. **Donausagen.** Ill. von Klaus Gelbhaar. 284 S., Leinen, KM ab 13. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1959. Fr. 15.60.

Wie in seinen «Sagen vom Rhein» fasst Blunck auch hier das Gebiet seiner Quellen sehr weit. Was im entferntesten mit der Donau in Berührung steht, jede Andeutung geschichtlichen oder sagenhaften Geschehens, wird hervorgeklaubt und ausgesponnen. Die meisten Erzählungen sind beschreibender Art. Nur wenige tragen markante und dramatische Züge. Deshalb eignet sich das in gepflegter Sprache geschriebene und gut illustrierte Buch eher für Völkerkundler als für Kinder.

Bedingt empfohlen. *Rosmarie Walter*

Dorothy Gilman Butters, **Schicksal im Schatten.** A. d. Amerik., ill., 203 S., Leinen, KM ab 13. Boje, Stuttgart, 1959. Fr. 7.95.

Hinter dem reisserischen Titel verbirgt sich eine schlichte und echte Auseinandersetzung mit sozialen Problemen. Wie kann ein junges Mädchen dazu beitragen, dass seine Familie, die in schlechten Verhältnissen lebt, sich dazu aufrafft, trotz allem an ihrem Glück zu arbeiten? Wie kann ein junges Mädchen aber auch die sozialen Unterschiede zwischen sich und seinen Schulkameraden überbrücken? Die Autorin hat es nicht nötig, sich des Gassenjargons zu bedienen, um lebensechte Gestalten und Situationen zu schaffen. *Walter Dettwiler*

Empfohlen.

Beverly Cleary, **Mit Fünfzehn.** A. d. Amerik., ill., 176 S., Halbleinen, M ab 14. Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 6.80.

Die Problematik dieser Fünfzehnjährigen dreht sich um die Frage: Wie ergattere ich einen Freund? Milieu: eine amerikanische Kleinstadt, wohlgenährte Bürgerlichkeit mit Mittelschulbildung. Das Buch ist oberflächlich, belanglos und daher nicht empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Rudolf Eger, **Genie ohne Erfolg.** Schicksale grosser Erfinder. Mit Photos auf Tafeln. 291 S., Leinen, KM ab 14. Benziger, Einsiedeln, 1959.

Das Buch berichtet von Erfindungen und Erfindern, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind und denen die äusseren Erfolge versagt blieben. Sieben Erfinderschicksale sind gezeichnet und in den Vordergrund gestellt. Gerechterweise müsste angedeutet werden, dass es noch viele andere gibt. Es wird heute, da eine Erfindung die andere in rascher Folge ablöst, kaum möglich sein, grosses Interesse unter der Jugend für damalig wohl grosse Pioniertaten zu wecken. Der technisch interessierte Knabe ist mit dem Gegenwärtigen vollauf beschäftigt und hat aus verständlichem und natürlichem Drange mehr für Zukünftiges übrig. *W. Hutterli*

Bedingt empfohlen.

Horst Wolfram Geissler, **Schlafittchen.** Roman für junge Mädchen. 180 S., Leinen, M ab 15. Ehrenwirth, München, 1959. Fr. 7.80.

Ein zartes Kind kommt für einige Zeit ins Haus eines Arztes zur Erholung. Wie Schlafittchen sich in der neuen Umgebung zurechtfindet und erstarkt, wie Junge und Ältere der Familie sich zu ihm stellen, das bildet den ganzen Inhalt des Buches. So herzlich, so treffend und heiter schildert Geissler seine Gestalten, dass mit ihnen der Leser die frühe Abreise Schlafittchens dauert.

Seiner überaus schönen Sprache wegen sei «Schlafittchen» nicht nur jungen Mädchen, sondern jedermann *Hugo Maler*

sehr empfohlen.

Ben Harder, **Grünes Gold am Majamu.** Abenteuer um Erdöl. Ill. mit Photos auf Tafeln. 211 S., Leinen, KM ab 13. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 7.80.

Drei wagemutige Waldläufer suchen einen Asphaltsee in Neuguinea, wo sie Erdöl vermuten. Nervenzermürbender Tamtamlärm begleitet sie durch das Land der unerbittlichen Kopfjäger. Dann beginnt im Urwald die gewaltige Arbeit der Sondierung und Erdölschürfung. Die modernste Technik arbeitet mitten im Lande der Steinzeitmenschen, bis schliesslich das Erdöl fliesst.

In schlichter Sprache berichtet dieses Buch über das Dschungelgebiet und dessen Bewohner, über ihre Furcht und ihren Hass gegen alles Neue, Störende.

Wie das Erdöl entstand, wie es gesucht und gefunden wird, wie man es transportiert, raffiniert, trennt, mischt und weiter verarbeitet, erklärt ein klar gefasster Abschnitt des Buches. 20 photographische Tafeln und zwei Vorsatzkarten fördern das Verständnis und beweisen, dass die Geschichte kein Märchen ist!

Ein gutes Abenteuerbuch. *Hugo Maler*

Sehr empfohlen.

J. Y. Henderson/R. Taplinger, **Zirkus-Doktor.** Als Tierarzt im grössten Zirkus der Welt. Benziger Jugendtaschenbücher, Band 23. 159 S., broschiert, KM ab 13. Benziger, Einsiedeln, 1960. Fr. 2.30.

Tierarzt J. Y. Henderson übernimmt die Pflege der ca. 700 Tiere eines amerikanischen Grosszirkusses. Dass in seiner Praxis viel Aufregendes passiert und aussergewöhnliche Behandlungen und Operationen durchgeführt werden müssen, liegt auf der Hand, die Patienten sind meist wilde Tiere oder wertvolle Dressurpferde.

Die Sprache ist einfach, sachlich, nicht ohne Humor, und der Leser spürt, dass im Verfasser ein warmes Herz für alle Tiere schlägt. *E. Richner*

Empfohlen.

Marei Hoppe, **Es begann mit einem Pfiff.** Illustriert von Liselotte Einsdorf. 172 S., Leinen, M. ab 13. Ehrenwirth, München, 1959. Fr. 7.80.

Ein nicht alltägliches Problem (Kinder bewahren den Vater davor, eine ihnen nicht zusagende Frau zu heiraten und führen ihn in die Arme einer richtigen «Mutti») nach dem sehr alltäglichen Motto «Die Liebe geht durch den Magen» behandelt.

Nicht empfohlen. *Rosmarie Walter*

Hans Leip, **Der Nigger auf Scharhörn.** Benziger Jugendtaschenbücher, Band 19. 159 S., broschiert, KM ab 14. Benziger, Einsiedeln, 1959. Fr. 2.30.

Ein Buch, das von fremden Ländern erzählt, sollte uns immer dazu bringen, den Atlas hervorzusuchen, Pläne zu schmieden für imaginäre Reisen. Das gelingt hier Leip aufs beste. Auch wenn die Ferne nicht so fern ist, nur die Insel Neuwerk bei Cuxhaven, so weht doch eben die wohltuende Meerbrise durchs Ganze. Es erzählt die Freundschaft eines Hamburger Ferienbuben mit einem gestrandeten Neger.

Sehr empfohlen. *Walter Dettwiler*

Hanny Nussbaumer, **Craquelée und Lackarbeiten.** Eine Arbeitsanleitung mit vielen Anregungen und Beispielen. Ill., 48 S., kart., ab 14 und für Erwachsene. Paul Haupt, Bern, 1959. Fr. 7.80.

Die Craquelée-Technik macht aus der Not reissender Lacke eine – am richtigen Ort angewandt – reizvolle Tugend. Die sorgfältig aufgebaute, mit vielen Photodrucken ausgestattete Anleitung wird viele, die am «Selbermachen» Freude haben, zu neuer Tätigkeit anspornen. Der Lehrer findet darin hübsche Arbeiten zur Bereicherung des Kartonageprogramms.

Wer aus irgendwelchen Gründen das Craquelée-Verfahren ablehnt, findet im vorliegenden Büchlein ebensoviele andere Lackarbeiten. *Hugo Maler*

Sehr empfohlen.

Katharina Pauli, **Wenn das Schicksal ruft.** Erzählungen für Mädchen. 260 S., Leinen, KM ab 15. Ueberreuter, Wien, 1959. Fr. 9.–.

Es ist eine wunderschöne und anspruchsvolle Auswahl, die Katharina Pauli getroffen hat. Besonders zu loben ist, dass es lauter eigenständige Novellen sind, die hier vorliegen und nicht irgendwelche «ausgewählte Kapitel». Namen wie Hesse, Wiechert, Selma Lagerlöf u. a. bürgen für Qualität und Niveau.

Fehlgeraten jedoch ist der Titel. An der Ausstattung wurde gespart. *Elisabeth Bühler*

Empfohlen.

Karl Thöne, **Geheimschriften, Magische Quadrate, Rösselsprünge.** Sammlung «Selbst zu machen», Heft 32. Ill., 16 S., geheftet, K ab 13. Schweizer Jugend, Solothurn, 1959, Fr. 1.–.

Jeheg rhcsm netfir . . .

Wer wissen will, in welcher geheimnisvollen Sprache diese Worte geschrieben wurde, greife zu dem anregenden Büchlein! Er wird allerlei Wissenswertes über alte Zeichen und Symbole erfahren, lernt den Aufbau von neuen Geheimschriften kennen und wird am Schluss eingeführt in die Zauberwelt der Zahlen. Die Aufgaben sind von sehr unterschiedlicher Schwierigkeit, so dass selbst Erwachsene Stoff zu lehrreicher Unterhaltung finden. *Peter Schuler*

Empfohlen.

Vom 16. Jahre an

Gerhart Ellert, **Auf endlosen Strassen.** Abenteuer der Menschheit. Ill., 188 S., Halbleinen, KM ab 16. Österreichischer Bundesverlag, 1959. Wien.

Es ist nicht einfach, die 17 kurzen Erzählungen über die Strassen der Menschheit sachlich zu bewerten, umfassen sie doch eine Zeitspanne, welche vom alten Ägypten bis in unsere Zeit reicht. Bei vielen Geschichten erheben sich Zweifel an der historischen Genauigkeit; nach einem kurzen Quellenstudium werden sie bestätigt. Das Bestreben des Verfassers, für die Jugend einfach zu schreiben, ist ihm zum Verhängnis geworden.

Was der Verfasser aus unserem Barry vom Grossen Sankt Bernhard gemacht hat, ist lächerlich. Dieser «Ourson» ist kein

Hund mehr, er wird zu einem Anführer der Meute, zu einem, der mit Menschenzungen bellt und menschliche Entscheidungen trifft usw. Illustrationen nichtssagend und schlecht.

Nicht empfohlen. *Peter Schuler*

Ilse Friedrich, **Ina Sanden in Brasilien.** Ill., 223 S., Leinen, KM ab 16. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1959. Fr. 7.80.

Eine junge Deutsche soll in Brasilien für sich und ihren Bräutigam Siedlungsland suchen. In dieser schweren Aufgabe wird sie durch Brasiliendeutsche mit viel Sachverständnis unterstützt.

Wir lernen eine saubere Erzählung kennen, das Schicksal von Auswanderern wird dargestellt und mit ihnen auch das fremde Land Brasilien. Das Ganze ist jedoch sehr konstruiert und fällt oft beinahe auseinander, wenn mit allzu grossem Eifer Wissen vermittelt werden soll.

Trotzdem sei das Buch seiner klaren Art wegen empfohlen. *Peter Schuler*

Billige Sammlungen

Drachenbücherei

Kartoniert; Sauerländer, Aarau, Fr. 1.50

Arthur van Schendel, **Eine Insel in der Südsee.** Band 78. A. d. Holländ. 100 S., KM ab 16. Fr. 1.50.

Das vorliegende Drachen-Bändlein schildert uns in packender Weise die Entdeckung und «Zivilisierung» der Südsee am Beispiel einer Insel. Parallel dazu wird uns die abenteuerliche Geschichte der «Bounty» und ihrer Mannschaft geboten, die jedoch auch im Zusammenhang mit der Eroberung der Inseln durch die Weissen steht. Einmal mehr sehen wir deutlich den Unterschied zwischen unberührter, nicht zivilisierter Welt, und den Folgen des Eindringens der Weissen. Das Buch sei für schulentlassne Leser und Erwachsene *Alfred Burren*

empfohlen.

Reclams Universalbibliothek, Stuttgart

Broschiert

Wolfgang Altendorf, **Das dunkle Wasser – Tanzstundengeschichten.** Erzählungen. Nr. 8288. 72 S., 1959. Fr. –.70.

Jugenderinnerungen und -geschichten in echter dichterischer Sprache und Gestaltung. Wahrhaftigkeit ohne Brutalität, lyrische Verhaltenheit ohne Schönfärberei und Weltfremdheit. Für die Gymnasialstufe sehr empfohlen. *Elisabeth Bühler*

Deutsche Fabeln des 18. Jahrhunderts. 136 S., brosch. Fr. 1.50.

Ein höchst verdienstvolles Bändchen der Reclambibliothek, das vereinigt, was bislang weitherum verstreut kaum mehr zugänglich gewesen war: die Fabeldichtung der deutschen Aufklärung. Die Ausgabe enthält an die 150 Vers- und Prosafabeln aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von der Vielzahl der in der Aufklärung zur Modegattung gewordenen Fabel macht man sich heute kaum mehr einen Begriff; die vorliegende Auswahl lässt sie erahnen. Sie bietet die langentbehrte reizvolle Möglichkeit, von der Fabel, dem «Exempel der praktischen Sittenlehre», aus in das Wesen des hochgemuten Aufklärungs-Optimismus einzudringen, der da glaubte, die Welt sei belehrend zu bessern. – Auch für Schulzwecke ist das Bändchen durchaus geeignet. *Hans Kurth*

Adalbert Stifter, **Der beschriebene Tännling.** Nr. 7548. 71 S., KM ab 16. 1959. Fr. –.70.

In der Einsamkeit der bömischen Wälder spielt diese Geschichte von Leidenschaft, Eitelkeit, Untreue, Rachsucht und Verzicht einfacher Menschen.

Ausladend in der Landschaftsbeschreibung, knapp in der Andeutung der Gefühle und voll verhaltener Dramatik gehört diese zu den schönsten Novellen Stifters. Das Nachwort von Richard Haage trägt viel zum Verständnis des heute wenig gelesenen Dichters bei.

Für höhere Mittelschulen als Klassenlektüre geeignet.

Sehr empfohlen. *Rosmarie Walter*

SJW-Hefte

Broschiert, je 32 S., Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich. Je Fr. –.60

Arthur Baur, **Deine zweite Sprache.** Nr. 688, Reihe: Gegenseitiges Helfen. Illustriert von Fritz Butz. KM ab 14.

Die Weltsprache Esperanto wird in leichtfasslicher Art und Weise dargestellt. Die Leser lernen die Geschichte ihres Schöpfers kennen, finden einfache, sogar illustrierte Sprachproben und erfahren vor allem, wie eine Sprache als Brücke zwischen den verschiedenen Völkern ihre grosse Aufgabe erfüllen kann. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Paul Erismann, **Köbi hat es nicht leicht.** Nr. 694, Reihe: Literarisches. Illustriert von Sita Jucker.

Köbi findet eine Hunderternote und kommt in tausend Nöte, weil er sie nicht sofort zurückgibt. Geld als Erfüller unserer Wünsche – Geld als Besitz des Andern – überhaupt unsere Stellung dem Besitz gegenüber – ein brennendes Lebensproblem.

Köbis Geschichte versucht mit ganz einfachen Mitteln klare Begriffe von Anständigkeit und Ehrlichkeit zu formen und das Handeln danach zu fordern. Das geschieht mit wenig Worten, fast nur durch Erleben und Empfinden. Bei schnellem Lesen wirkt vielleicht manches ein wenig gestellt und gesucht, es kann aber doch passiert sein. *A. Feldmann*

Empfohlen.

Gottfried Hess, **Helene Gasser lachte.** Reihe: Jungbrunnen, Nr. 646. Illustriert von Marthe Keller-Kiefer. Geheftet, KM ab 12. Fr. –.60.

Ein Schulmädchen verfällt dem regelmässigen Genuss von Likörschokolade und später beinahe dem Alkohol. Nach einem schweren Unfall findet es jedoch auf den rechten Weg zurück.

Die Versuchungen und Schrecken des Alkohols werden drastisch geschildert. Ein etwas leichtsinniger Onkel und ein motorisierter Halbstarker treten als Verführer auf. Das Gute wird durch die Freundin und die tatenlos dem Verfall ihrer Schülerin zusehende Lehrerin verkörpert.

Trotz seiner edlen Absicht wird der Autor mit diesem Heft junge Leser kaum vor dem Alkoholgenuss bewahren können.

Nicht empfohlen. *Rosmarie Walter*

Karl Kuprecht, **Franziskus und die Tiere.** Nr. 687, Reihe: Literarisches. Illustriert von Josef Keller.

Eine gute Idee, unsere Jugend mit dem Poverello und seinen legendären Tierbegegnungen bekannt zu machen! Die Geschichten sind zwar etwas zufällig zusammengestellt, werden jedoch gut erzählt und sind hübsch illustriert. Wäre die Auswahl etwas strenger geschehen, so hätte man auch eine grössere Schrift wählen können, was dem SJW-Heft nur gut getan hätte. *HP. Büchel*

Bedingt empfohlen.

Frida Langhart, **Die Wunderfrau in Afrika.** Nr. 692, Reihe: Reisen und Abenteuer. Ill. von Margarethe Lipps.

Tagebuchaufzeichnungen einer Missionsschwester im afrikanischen Urwald. Ihr Kampf mit Termiten, Schlangen und den faulen schwarzen Boys nimmt einen ebenso grossen Raum ein wie die Behandlung der Kranken. Es ist einfach aber ansprechend erzählt, der Tagebuchform entsprechend. Nur schade, dass keines der Schicksale länger verfolgt wird. Die kleinen Episoden, die kaleidoskopartig aneinander gereiht sind, wie eben die Tage sie bringen, verhindern ein vertieftes Mitgehen des Lesers. Dennoch, und nicht zuletzt wegen der zarten, behutsam nachempfundenen Zeichnungen,

empfohlen. *S. Kasser*

Weitere Besprechungen

Albert Hochheimer, **Gold, die Geissel der Völker.** Mit Fotos auf Tafeln. 314 S., Leinen. Benziger, Einsiedeln, 1956. Fr. 17.80.

«Hat man nicht auch Gold beineben,
Kann man nicht ganz glücklich sein.»

Wer das Buch von Albert Hochheimer gelesen hat, dem kommt die Auffassung von Kerkermeister Rocco aus dem «Fidelio» reichlich naiv vor.

Mit vollem Recht nennt der Autor das begehrte Metall «die Geissel der Völker» und zeigt in seinem fesselnd geschriebenen Buch, wieviel Kummer und Not die Goldgier zu allen Zeiten über die Menschen gebracht hat. Die einzelnen Kapitel sind geschickt ausgewählt und mit anschaulichen Einzelheiten geschmückt, eine wahre Fundgrube für den interessierten Geschichtslehrer, aber auch für alle Erwachsenen, welche die Geschichte der Menschheit von diesem besondern Gesichtspunkt aus betrachten wollen.

Bei der ungeheuren Fülle des verarbeiteten Materials seien dem Verfasser einige historische Ungenauigkeiten gerne verziehen. Der Verlag hat das Buch mit sehr schönem Bildermaterial und ansprechenden Zeichnungen aus den verschiedenen Zeitepochen ausgestattet. *Peter Schuler*

Alberto Longoni, **Chronik einer Basstrompete.** Ein Bildbericht vom Menschenleben. Worte zur Deutung von Robert Lejeune. Ca. 56 S., franz. Brosch. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1959. Fr. 9.50.

Das Werk ist mehr als ein vorzügliches Bilderbuch für Erwachsene. In eigenwilliger, graphisch einfacher, aber im Ausdruck umso wirksamer Strichmanier, erzählt der bei uns noch zu wenig bekannte Künstler Longoni nicht allein die Geschichte eines Instrumentes, sondern diejenige des menschlichen Schicksals schlechthin. Die virtuosen Zeichnungen wurden in Worten von Robert Lejeune subtil nachempfunden und gedeutet. Das Werk macht in jeder Beziehung einen sehr guten Eindruck, insbesondere auch in der Wahl und Gestaltung der Schrift. *W. Hutterli*

Rudolf Malik, **Führer durchs Taschenbuch.** Überblick und Kritik. 173 S., brosch. Pfeiffer, München, 1959. Fr. 4.50.

Sicher werden viele Oberklassenlehrer das Bedürfnis verspüren, den Schülern eine Auswahl der schon jetzt fast unüberblickbaren Taschenbuchausgaben anzugeben, die sie ohne allzu grosse Irrgänge zur modernen Literatur führt. Dazu ist das Buch, das der katholischen Jugendarbeit in Deutschland dienen soll, eine wertvolle Hilfe. Dass wir einzelne Urteile anders fällen, da und dort Akzente anders setzen würden, schmälert den Wert des Werkleins keineswegs.

Die einzelnen Titel sind nach Alter eingestuft; hier wären wir für schweizerische Verhältnisse wohl manchmal zurückhaltender. Auch würden wir die Drachenbücherei nicht unberücksichtigt lassen. Eine Auswahl von Dichterporträts vervollständigt das anregende Werk.

In die Hand des Schülers gehört es weniger, weil ihm die nötigen Kenntnisse der Zusammenhänge fehlen; das unbesehene Übernehmen von Urteilen und Wertungen möchten wir ja nicht fördern.

Empfohlen.

Thomas Mann, **Literarische Porträts.** 434 S., Leinen. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1960. Fr. 9.50.

Einen besonders wertvollen Band legt die Büchergilde Gutenberg ihrer Lesergemeinde vor: acht ausgewählte literarische Aufsätze und Vorträge von Thomas Mann. Die Sammlung bringt die drei grossen Betrachtungen über Goethe, die beiden liebenswerten Essays über Storm und Fontane, eine Studie über Kleist und seine Erzählungen sowie die Auseinandersetzung mit Nietzsche. Das Herzstück des Bandes ist das liebende Bekenntnis des Achtzigjährigen zu Schiller, jener grossartig-faszinierende «Versuch», der das Schönste darstellt, was in unserer Zeit über den scheinbar in die Fernen eines unzeitgemässen Idealismus Entrückten gesagt worden ist. – Papier und Druck des Bandes sind vorzüglich; bloss das zarte Lila des Leinens will zu der Männlichkeit und dem strengen Adel des Geistes so gar nicht passen. *Hans Kurth*

Otto Schaufelberger, **Der Pfäffikersee.** Schweizer Heimatbuch Nr. 90, mit 28 Fotos auf Tafeln. 56 S., kartoniert. Paul Haupt, Bern, 1959. Fr. 4.50.

Der Pfäffikersee wird als Wiege der Dichter und Sänger besungen. Namen wie Leuthold und Hans Georg Nägeli sind u. a. hier zu Hause. Text und Bilder verlocken alle Liebhaber leiser und verhaltener Schönheit abseits der Heerstrassen zu ausgedehnten Wanderungen. *Elisabeth Bühler*

Die Schul- und Wissenschaftspolitik der Ungarischen Volksrepublik. 1945–1956. Herausgegeben von Dr. P. Sager. 59 S., geheftet. Osteuropa-Bibliothek, Bern, 1958.

Unterzeichneter, der bis zum November 1956 selbst in Ungarn lebte, hatte in Bern öfters die Gelegenheit, in verschiedenen Mittelschulen als Vertreter zu wirken. In der letzten Stunde stellte er jeweils die Frage: «Heute arbeiten wir nicht mehr, ich erzähle Euch etwas. Worüber wollt ihr hören?» Ohne Ausnahme kam jedesmal zur Antwort: «Über Ungarn.» Und fast jedesmal wollten die Schüler verschiedenster Jahrgänge auch über das kommunistische Schulsystem etwas vernehmen. Das vorliegende Heft hilft nun dem Pädagogen, der selber nicht unter kommunistischer Herrschaft gelebt hat, auf diese oft auftauchende Frage Antwort zu geben. Was studiert man im Osten? Wie ist der Unterricht? Wer kommt an die Universität? Wie erklärt sich der Erfolg der kommunistischen Wissenschaft auf verschiedenen Gebieten (Raketen usw.)? Worin liegt eine der grössten Gefahren für die westlichen Demokratien? – Die Arbeit gibt auf Grund eigener Erfahrungen (der Verfasser war bis 1956 Dozent an einer ungarischen Hochschule) und statistischen Materials Antwort auf diese Fragen. Objektiv-wissenschaftlich geschrieben, ist sie eine spannende Lektüre für jeden, der etwas Wesentliches über das heutige Osteuropa erfahren will. Einige kleine Unebenheiten in Stil und Aufbau (z. B. im letzten Kapitel) werden den Leser wenig stören, wohl etwas mehr die allzu positive Beurteilung der kollektiven, antiindividuellen Unterrichtsformen (S. 23 ff.). Doch zeigt gerade dies, wie objektiv der Verfasser ans Werk ging: er berichtet über Tatsachen, schreibt keine allgemeinen antikommunistischen Losungen. Wir schulden dem unbekannten Verfasser und dem Herausgeber besten Dank für dieses Werk, das jedem Lehrer, dem die Zukunft Europas am Herzen liegt, und der die Schüler nicht nur unterrichten, sondern zur wahren Demokratie erziehen will, bestens empfohlen sei. Dr. *Thomas Pekáry*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

L'ECOLE BERNOISE

Luttons contre les «comics»...

Si autrefois l'éducation se faisait pour ainsi dire exclusivement dans la famille et à l'école, il faut reconnaître que de nos jours les moyens de former une intelligence et un caractère ont décuplé. Le cinéma, la télévision, la presse et la radio, ces moyens modernes d'information, ont conquis une place de choix parmi les techniques d'enseignement. Ils sont maintenant des réalités que l'on ne peut nier et qui ont pris une place importante dans notre vie de chaque jour. Nous ne pouvons plus prétendre vivre sans leur concours, pas plus d'ailleurs que soustraire nos enfants à leur influence.

La télévision n'a pas encore officiellement fait son entrée à l'école, tandis que le cinéma et la radio y ont déjà acquis leurs lettres de noblesse. Le livre cependant, moins fugace, demeure malgré eux le moyen le plus populaire de parfaire ses connaissances et de pénétrer dans les divers domaines de la culture. Ouvrages techniques, récits historiques, œuvres littéraires ou scientifiques de tous genres remplissent nos bibliothèques scolaires, mettant entre les mains des éducateurs une manne précieuse qui seconde agréablement leur enseignement. La jeunesse scolaire, grâce aux efforts sans cesse entrepris pour lui procurer des lectures de bon aloi, dispose ainsi des meilleurs ouvrages, pour tous les âges et tous les goûts.

Pourtant, malgré la qualité et l'abondance des lectures qui leur sont proposées, des jeunes gens dont le nombre est surprenant subissent encore l'envoûtement de ces histoires de bas étage qui abondent sur le marché et que l'on groupe couramment sous le nom de «comics». Ce sont ces récits plus ou moins vraisemblables qui, en beaucoup d'images et peu de texte, relatent les non moins vraies aventures de héros impossibles. Histoires de la brousse et du «wildwest», aventures en mer et dans l'espace, science-fiction sont les domaines de prédilection de ces publications de mauvais goût, dans lesquelles un texte plein d'inepties – et de mauvaise orthographe! – fait pendant à une illustration idiote et de dernier ordre. Nées à la fin du siècle dernier, les aventures des «comics» firent un temps la joie des lecteurs de journaux, dans lesquels elles passaient au compte-gouttes; il faut reconnaître qu'elles étaient parfois amusantes. Malheureusement, elles ont en grande partie dégénéré et on rencontre de moins en moins ces épisodes paisibles et attrayants d'autrefois: animaux, chevaliers, marins et grands capitaines ont cédé la place aux matraqueurs à gages, aux brutes et aux hors-la-loi. Les scènes sont nouvelles: le crime y est roi. L'irréel et le grotesque éclatent à chaque page et l'illustration imbécile ne sert qu'à fausser le goût de ceux qui sans mesure dévorent cette pacotille.

La lutte contre cette littérature de dernière cuvée a depuis longtemps retenu l'attention des milieux les plus divers; juristes, ecclésiastiques, pédagogues, responsables des organisations de jeunesse recherchent les moyens de combattre ces périodiques dont l'apport n'a rien d'enrichissant.

Des mesures existent sur le plan légal, aussi bien dans le droit fédéral que, partiellement, dans le droit des cantons. Les lois sur le trafic postal, celles sur les douanes, le code pénal, divers textes législatifs cantonaux se prononcent contre les écrits sans valeur et la lutte peut être entreprise contre eux grâce à cet appui. Toutefois, il apparaît dans de nombreuses lois que seuls les écrits qui flattent les bas instincts sont punissables. Or, c'est l'avis des nombreux pédagogues, dirigeants sociaux, de toutes les personnalités en un mot qui se sont exprimées sur cette question, il n'y a pas que cette littérature érotique qui soit pernicieuse pour notre jeunesse, mais celle aussi qui ne présente aucune valeur, tant dans son contenu que dans son expression. Ainsi, il existe une lacune dans nos textes législatifs, mais il est certain que les études qui se poursuivent dans ce domaine apporteront une solution qui permette d'agir fermement.

L'effort du législateur reste indéniable. Mais une loi vaut ce qu'elle vaut et à elle seule elle ne saurait extirper le mal. Un commentateur de la question qui nous préoccupe disait très justement que «combattre le mal ne réussirait pas complètement à instaurer le bien». Il y a des moyens plus positifs de livrer le combat aux «comics» et autres opuscules de mauvais goût, moyens qui sont à la portée directe des éducateurs. Citons d'abord le soin qu'il est élémentaire d'apporter aux bibliothèques scolaires. Elles sont l'occasion de mettre entre les mains des jeunes gens des œuvres qui les amèneront sans autre à la bonne littérature, et d'une manière aussi facile que les mauvaises lectures s'offrent à eux. Nous devons reconnaître que depuis longtemps les autorités de tous les échelons ont pris très au sérieux la création de bibliothèques de jeunesse, scolaires ou libres. Nous ne citerons pas les innombrables institutions qui mettent tout leur soin à présenter aux écoliers et jeunes gens des œuvres enrichissantes, ni toutes celles qui par les moyens dont elles disposent soutiennent ces actions. Si chez nous les bibliothèques scolaires existent dans une plus ou moins grande mesure et répondent aux missions qui leur sont confiées, il y a encore d'autres moyens positifs de lutter contre l'inquiétante littérature des «comics».

C'est d'abord par l'orientation des parents. La famille est bien le milieu par excellence où se forme le caractère. Discuter le problème des lectures des jeunes, au cours d'entretiens avec les parents, par exemple, est une des mesures les plus rentables dans le domaine qui nous intéresse. Mais cette orientation ne saurait se limiter à ces courtes discussions. Elle devrait normalement s'étendre à des expositions de bonnes lectures, à des actions dans la presse, en un mot à toute forme utile de propagande.

L'organisation de toutes les bibliothèques – la plupart des localités possèdent une bibliothèque paroissiale ou communale – mérite aussi l'attention des responsables de jeunesse. Il faut particulièrement penser à développer les sections réservées aux jeunes gens et, la chose est souvent possible, organiser des salles de lecture dans lesquelles chacun choisit librement les ouvrages qui lui plaisent.

L'école a, dans ce domaine, une ligne de conduite bien tracée: présenter aux enfants les textes qui leur con-

viennent. En classe, la discussion des œuvres lues est un moyen sûr d'éveiller leur intérêt naissant. C'est à l'école aussi de faire découvrir ce qu'il faut lire. Le jeune lecteur, dans la règle, ne connaît que peu de titres, encore moins d'auteurs. L'initiation littéraire appartient donc aux éducateurs, au même titre que l'enseignement de la langue ou des sciences. Ce rôle est primordial, car il est certain que l'enfant qui n'aura pas été correctement orienté fera pâture de tout ce qui lui tombera sous la main; il prendra naturellement goût aux lectures faciles qui, dans la majorité des cas, n'ont rien de moral et n'offrent que de minces chances de développer une personnalité. Apprendre à lire était peut-être suffisant autrefois. Il faut enseigner, aujourd'hui, le savoir-lire.

Ces quelques considérations sur un problème qui occupe à juste titre tous ceux qui d'une manière ou d'une autre font métier d'éduquer la jeunesse, trop facilement désemparée dans le monde que nous vivons, ne font que situer à grands traits cette importante question. Incontestablement, le mot imprimé exerce une influence parfois bonne, souvent mauvaise. Il est indispensable de lutter avec ténacité contre les écrits de peu de valeur qui, avouons-le, jouent en marge de l'éducation un rôle de destruction sournois et indéniable dont les conséquences futures ne doivent pas être jugées à la légère. C'est bien pourquoi nul d'entre nous n'a le droit de considérer comme secondaire le problème des lectures de nos jeunes gens. *M.*

Les petits chanteurs des fées

Il y a près de trois ans vingt petits orphelins arrivaient au foyer des «Chanteurs de contes de fées» de Schaumburg, à Bückeburg, en Allemagne occidentale: c'était la conclusion d'une histoire aussi belle que le nom de ce foyer.

L'histoire avait commencé quand deux assistantes sociales, Edith Möller et Erna Pielsticker, se trouvèrent sans emploi par suite de la fermeture de la maison d'enfants où elles travaillaient. Les deux jeunes femmes décidèrent de fonder elles-mêmes une maison d'enfants. Mais comment faire? Elles ne disposaient d'aucune somme pour financer l'entreprise. C'est alors qu'elles eurent l'idée de créer une chorale enfantine et de donner des concerts dont les bénéfices permettraient de créer le nouveau foyer.

Outre sa formation d'assistante sociale, Edith Möller avait fait des études de musique. C'est avec infiniment de patience qu'elle entreprit de former de jeunes choristes parmi les écoliers des petites villes d'Obernkirchen et de Bückeburg. Mais au terme de trois ans d'effort on était encore loin du but recherché, et Edith Möller commençait à perdre espoir quand, en 1953, le chœur remporta le premier prix d'un festival de musique en Angleterre: du coup, les jeunes chanteurs devenaient célèbres et l'établissement du foyer redevenait possible.

Après ce premier succès, les petits chanteurs de Bückeburg qui avaient pris le titre de «Schaumburger Märchensänger» (Chanteurs de contes de fées du Schaumburg) firent l'année suivante (1954) une tournée en Angleterre. Depuis lors, ils se rendent aussi, chaque année, au Canada et aux Etats-Unis, où garçons et filles, vêtus de jolis costumes régionaux, bénéficient de l'accueil le plus chaleureux. Dans l'hôtel de New York où ils descendent à chaque voyage, tout le monde, du directeur aux garçons d'ascenseurs, les reçoit en vieux amis. Ils ont chanté aux Pays-Bas, en Grande-Bretagne, en Allemagne évidemment, et partout leurs concerts ont été salués avec le même intérêt.

Leurs connaissances musicales et la facilité avec laquelle ils chantent sont dues dans une grande mesure à la formation que leur a donnée Edith Möller. «Les enfants, dit-elle, doivent chanter comme des oiseaux en liberté.» Elle est parvenue, en tout cas, à développer ce talent chez des jeunes parfois médiocrement doués, grâce à l'attention inlassable qu'elle accorde à chacun et à ses dons de directrice de chœur. Elle a su gagner la confiance des enfants et leur inspirer un réel amour de la musique.

Mlle Möller a des idées bien arrêtées en ce qui concerne la formation musicale. Les enfants, dit-elle, doivent commencer à chanter de très bonne heure. Les plus jeunes «Märchensänger» sont âgés, en effet, de quatre à sept ans. Ils commencent par entrer au «petit chœur», où ils font un stage de six mois, avant de passer au chœur principal qui comprend une quarantaine d'enfants. Aucune routine ne leur est imposée, Mlle Möller estimant que les jeunes doivent s'identifier avec la musique et chanter spontanément pour le seul plaisir de chanter. C'est d'ailleurs cette spontanéité qui confère au chœur son charme particulier.

Le répertoire de la chorale va de la musique classique aux chants folkloriques de nombreux pays. Son nom, «Märchensänger», est inspiré des «Märchensingspiele» (jeux tirés des contes de fées) que les enfants exécutent de façon charmante.

Mais quel que soit le programme, en n'importe quelle ville, à Washington ou à Minneapolis, à Berlin ou à Liverpool, la musique sert de trait d'union entre les petits chanteurs et leur public. Les enfants souhaitent créer des liens avec les habitants de toutes les villes qu'ils visitent et, à en juger par l'accueil qui leur est réservé des deux côtés de l'Atlantique, ils y réussissent pleinement.

Malgré ces succès l'établissement du foyer d'enfants n'a pas été sans difficultés: l'organisation des tournées à l'étranger s'est révélée fort coûteuse: elle a englouti une bonne part des bénéfices des concerts. Finalement une somme suffisante a été réunie pour louer une maison à Bückeburg. C'est un vieux manoir, un peu vétuste, situé dans un vaste parc abandonné. On a repeint et meublé, on a aménagé les jardins et aujourd'hui le vieux parc résonne des cris joyeux des enfants qui jouent au ballon sur les pelouses ou se cachent derrière les arbres centenaires. Comme les chansons des «Märchensänger» les vingt petits pensionnaires du foyer de Bückeburg viennent de toutes les régions du monde. Au «home des contes de fées» ils retrouvent une famille et, plus tard, quand ils entreront au chœur, ils connaîtront, eux aussi, la joie de chanter. *Andrea Schmid*

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Une grande exposition de mobilier et de matériel scolaire

A l'occasion du XXVIIIe Congrès pédagogique jurassien qui se tiendra à Saignelégier, les 25 et 26 juin prochains, le comité d'organisation présentera une grande exposition de matériel et de mobilier scolaire. Elle aura lieu dans les salles du collège. Plusieurs fabricants suisses présenteront leurs plus récents modèles: bancs, chaises, tableaux, etc. D'autres maisons exposeront les moyens d'enseignement actuellement mis à la disposition du corps enseignant.

Cette présentation n'intéressera pas seulement les pédagogues, mais aussi les commissions scolaires et les autorités communales qui songent à acquérir un matériel moderne. Aussi, le comité d'organisation se fait-il un plaisir d'inviter les autorités municipales du Jura à visiter l'exposition du Congrès pédagogique, les 25 et 26 juin prochains, à Saignelégier.

DANS LES SECTIONS

Synode des instituteurs et institutrices du district de Courtelary

Les membres du corps enseignant du district de Courtelary viennent de se réunir en assemblée synodale aux Reussilles sous la présidence de M. M. Haegeli. L'appel révèle la présence de 106 membres auxquels se sont joints les invités suivants: MM. Sunier, préfet du district de Courtelary, Berberat, inspecteur scolaire du 10e arrondissement, Widmer, professeur à l'Ecole normale de Delémont, Bourquart, Christen et Kohli, membres des autorités municipales et scolaires de Tramelan.

Dans la partie administrative, il est d'abord donné connaissance des comptes qui sont acceptés. De nombreuses mutations sont ensuite enregistrées et ratifiées; ce sont:

a) pour l'école primaire: démissions: Mme Hofstetter-Farron, Cortébert; Mme Leuba-Delisle, Vauffelin; Mlle L. Barbezat, Saint-Imier; MM. A. Schwab, Cortébert; J. Vaucher, Cormoret. Retraites: Mlle M. Bringolf, Saint-Imier; Mlle C. Kornmeyer, Saint-Imier; M. M. Monnier, Tramelan. Transferts: Mlle M. Vuilleumier de Cortébert à Bienne; Mlle Ch. Worpe de La Heutte à Bienne. Mis en congé: MM. Y. Hirschy, Tramelan; C. Jeandupeux, Péry. Entrées: Mlle F. Boillat, La Heutte; Mlle F. Houriet, Tramelan; Mlle L. Matthey-Doret, Cortébert; Mlle J. Voirol, Vauffelin; MM. M. Friedli, Sonvilier; A. Gertsch, Saint-Imier; F. Huguelet, Tramelan; G. Léchot, Cortébert; F. Lötscher, Saint-Imier; M. Riard, Cormoret; F. Boillat, Cortébert; Mlle H. Rufener, Saint-Imier; Mme S. Gerber-Tschanz, Villeret.

b) pour l'école secondaire: transferts: M. M. Altermath de Saint-Imier à Bienne. Entrées: MM. S. Chopard, Tramelan; F. Graf, Tramelan; M. Ory, Corgémont.

Puis les nominations suivantes interviennent: au comité de section, pour remplacer MM. Haegeli, Gerber et Musy, sont nommés MM. R. Oppliger, Saint-Imier (président), G. Grimm, Saint-Imier, et R. Mathey, Tramelan. M. W. Gerber, Villeret, remplacera M. H. Gerber, Renan, comme délégué de la section à la Société des instituteurs bernois; enfin les membres suivants acceptent de former le Comité de la Société pédagogique jurassienne, période 1961–1964: Mlle Landry, Tramelan, MM. Devain, La Ferrière; Gerber, Villeret; Haegeli et Gagnebin, Les Reussilles.

Au dernier tractandum figurait une discussion pour la réintroduction éventuelle des demi-notes; cette discussion est de courte durée car il se révèle que dans la pratique il était déjà grandement fait usage des demi-notes; aussi, personne ne s'oppose à leur réapparition «officielle». M. Berberat, inspecteur, donne encore d'utiles renseignements sur le nouveau registre, le nouveau journal de classe et de nouvelles éditions de manuels scolaires. Avec ces intéressantes remarques se termine la partie officielle.

La parole est ensuite donnée à M. F. Widmer qui entretient son auditoire sur un voyage qu'il a fait en Grèce. Disons d'emblée que cette conférence fut un régal, et pour les magnifiques clichés que l'on vit, et pour les commentaires adéquats qui les accompagnaient; M. Widmer plut aussi par le ton familier qu'il employa et par ses remarques pittoresques.

Au cours du banquet qui suivit, au Restaurant de la Clé, et qui fut très bien servi, on eut encore l'avantage d'entendre MM. H. Landry, Bourquart et Kohli. Relevons aussi que le café fut gracieusement offert par la Municipalité du Grand-Tramelan. *M.*

A L'ETRANGER

Royaume-Uni. *Etudes surveillées et classes de rattrapage.* Dans le cadre d'un programme mis sur pied par le Département de l'éducation de Glasgow, seize écoles secondaires supérieures permettent à leurs élèves de rester en classe pour préparer leurs devoirs scolaires dans le calme et sous la surveillance d'un maître. Cette expérience s'est révélée très efficace, en particulier en ce qui concerne les élèves dont les conditions familiales ne sont pas favorables à l'étude. L'aide et les conseils donnés par le maître surveillant ont permis en outre d'améliorer les relations maître-élève. A la suite d'un accord récent, le bibliothécaire scolaire est, si possible, de service lorsque les groupes d'études surveillées se réunissent. En outre, depuis quelques années, des cours de «rattrapage» sont organisés pour les élèves retardés dans leur travail scolaire par suite de maladie ou autre circonstance malheureuse. Au début, dix écoles acceptèrent d'instituer de tels cours trois fois par semaine, de 16 h. 30 à 17 h. 30. Le nombre de ces écoles a passé maintenant à 76. Depuis 1957, des cours spéciaux sont organisés pour les élèves de langue étrangère. Ces classes ont un maximum de vingt élèves et se sont révélées très utiles. *BIE*

DIVERS

Un cadeau à faire

Quels collègues céderaient les volumes de la collection *Annuaire de l'Instruction publique en Suisse* ou *Etudes pédagogiques?*

Il est probable que, dans certaines bibliothèques scolaires, cet annuaire ne rende pas de grands services. L'Ecole normale de Delémont, qui en a fait un instrument de travail et de recherche, serait heureuse de disposer de plusieurs exemplaires. Qui peut lui en céder? Les volumes signalés seront naturellement cherchés à domicile. Merci par avance.

Direction de l'Ecole normale, Delémont

Rappel

Le comité d'organisation du Congrès pédagogique de Saignelégier, des 25 et 26 juin, prie instamment toutes les personnes qui désirent y participer de bien vouloir s'inscrire, même si le délai est échu. Le nombre des participants est nécessaire pour assurer une organisation parfaite dans un village.

KOHLEN - KOKS - HEIZÖLE

J. HIRTER & Co AG.

BERN - SCHAUPLATZGASSE 35
Telephon 031 - 2 01 23

BIBLIOGRAPHIE

Le Matériel de Lecture pour nouveaux Alphabètes. Monographies et rapports techniques publiés sous la direction de C.-G. Richards. Un volume 13,5 × 21 cm., de 322 pages, de la collection *Monographies sur l'éducation de base*, avec 19 figures et 6 planches hors texte, Editions de l'Unesco, place de Fontenoy, Paris 7e. 10,50 NF.

Cet ouvrage est unique en son genre, puisqu'il réunit en un volume des informations portant sur tous les aspects de la production du matériel de lecture.

Il convient de préciser qu'on ne trouvera évidemment pas ici un recueil de directives pratiques, mais plutôt une documentation sur l'expérience acquise en la matière, comprenant plusieurs rapports nationaux, des monographies et des documents techniques sur certains problèmes précis.

Dans la première partie de l'ouvrage, consacrée précisément aux rapports nationaux, nous trouvons des textes destinés aux nouveaux alphabètes en Inde et au Pakistan; le rapport qui suit montre que le gouvernement cingalais a entrepris depuis quelques années de produire du matériel éducatif pour les nouveaux alphabètes. Un travail subséquent intitulé «Les éditions de vulgarisation au Royaume-Uni» vise à montrer que même dans ce pays, où le taux d'analphabétisme est presque nul, où l'enseignement est dispensé à tous les enfants depuis plusieurs générations, et où la production des livres remonte à près de cinq siècles, il existe une clientèle «populaire» dont on doit s'attacher à satisfaire les besoins.

La deuxième et la troisième parties du livre entendent nous familiariser avec l'organisation et l'administration d'un office d'édition.

Dans la quatrième partie le lecteur apprend comment s'effectue la diffusion des idées au moyen du matériel imprimé et fait connaissance avec les facteurs dont dépend l'efficacité du matériel de lecture destiné à l'éducation de base, et comment les lecteurs ruraux comprennent les illustrations. Le calcul de la fréquence d'emploi de mots fait l'objet d'un chapitre spécial.

L'Unesco espère que cette première tentative suscitera des études plus poussées, et plus spécialement sur le plan national et international, et qu'en attendant cet ouvrage sera de quelque utilité pour tous ceux qui s'intéressent à ces questions: administrateurs, auteurs, éditeurs, éducateurs ruraux, etc. -r

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Wahl eines Redaktors der «Schulpraxis»

Der Kantonalvorstand hat in seiner Sitzung vom 2. Juni 1960 einstimmig beschlossen, der Abgeordnetenversammlung als neuen Redaktor der «Schulpraxis» Herrn

Hans-Rudolf Egli

Oberlehrer in Muri, vorzuschlagen.

Eine nähere Begründung erfolgt an der Abgeordnetenversammlung selber.

Von den 4 andern Bewerbern haben drei ihre Anmeldung zurückgezogen; gültige Stimmen können somit auch abgegeben werden auf den Namen von Herrn

Dr. *Ernst Steiner*,

Lehrer am Städt. Progymnasium, Bern.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Election d'un rédacteur de la «Schulpraxis»

Dans sa séance du 2 juin, le Comité cantonal a décidé à l'unanimité de proposer à l'Assemblée des délégués comme nouveau rédacteur de la «Schulpraxis», Monsieur

Hans-Rudolf Egli,

instituteur et gérant d'école à Muri.

Le comité justifiera sa proposition lors de l'assemblée même.

Trois concurrents ont retiré leur candidature depuis lors; des suffrages valables peuvent être émis également en faveur de Monsieur

Dr *Ernst Steiner*,

professeur au Progymnase municipal de Berne.

Le secrétaire central: *Rychner*

Die Aktion in den Schulen im Rahmen des **Weltflüchtlingsjahres** ist angelaufen. **Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, mit ihren Klassen mitzumachen** (Kilo des Schülers; andere Verkäufe; Aufführungen; Arbeitsleistungen usw.) und den Erlös auf das Postcheckkonto III 4676, Bern, Kantonalbernische Hilfsaktion, einzuzahlen. (Bitte auch kurz die angewendete Methode angeben.) Herzlichen Dank!

Der Kantonalvorstand

La collecte active dans les écoles en faveur de l'**Année mondiale du réfugié** a bien débuté. **Nous prions tous nos membres d'y participer avec leur classe** (le kilo de l'élève, autres ventes; représentations; cessions de petits gains, etc.) et de verser leur contribution au compte de chèques postaux III 4676 (Année mondiale du réfugié), à Berne. (Prière d'indiquer brièvement la méthode suivie.) Un chaleureux merci!

Le Comité cantonal

Delegiertenversammlung des Kantonalkartells bernischer Angestellten- und Beamtenverbände

Samstag, den 18. Juni 1960, 14.15 Uhr, im Hotel Kreuz, Langenthal

Nach der Abwicklung der üblichen statutarischen Traktanden (mit Neuwahlen) spricht

Grossrat Dr. Reynold Tschäppät, Gemeinderat in Bern, über: *Überfremdung* (kulturell, politisch, wirtschaftlich)

Anschliessend gemeinsames, festliches Nachtessen mit den Gästen und der Presse.

Alle Mitglieder des Bern. Lehrervereins können den Verhandlungen der Delegierten ohne weitere Formalitäten folgen und am Nachtessen teilnehmen (auf eigene Kosten).

Zentralsekretariat BLV

Leuchtendes Malen mit den strahlenden Farben NEOCOLOR

jetzt in 30 ausgewählten Farben

Das ideale Material
für die grosszügige,
deckkräftige
und mischreiche Maltechnik

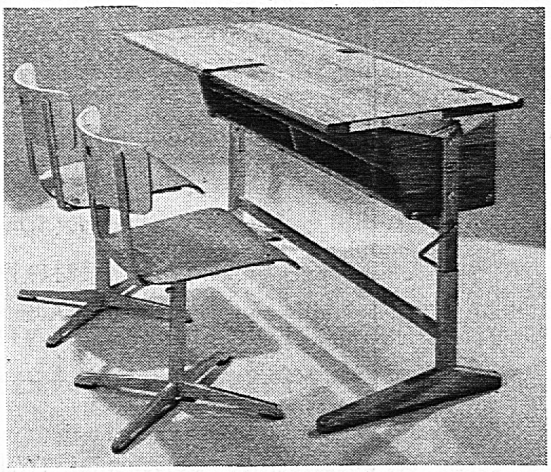
CARAN D'ACHE

Occasion

Steinway-Piano

total neuwertig
mit voller Garantie
preiswert
zu verkaufen
bei

O. Hofmann
Bollwerk 29, 1. Stock
Bern
Telephon 2 49 10



WIBO Stahlmöbel

Neuzeitliches Schulmobiliar

Willy Baumann, Kriens LU

Telephon 041 - 2 59 87

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Zu verkaufen

Kosmos
Handweiser
für Naturkunde
Jahrgänge 1910–1939

Kosmosbändchen
ca. 80 St. geb./brosch.

Neue Schulpraxis St. G.
Hefte 1931–1953

Berner Schulpraxis
Hefte 1929–1953

W. Balmer
alt Sekundarlehrer
Burgdorf

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

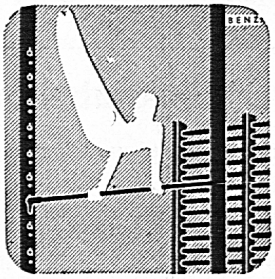
Alder & Eisenhut AG

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

051 - 90 09 05

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann
bürgt für Qualität

Bälliz 36

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Jazzgitarren
155.– 185.– 220.–
Miete, Rep., Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

Hochwacht

«Rigi des Oberaargaus»

Bahnstationen Melchnau und Madiswil. Aussichtsturm mit prachtvollem Panorama. Jederzeit kalte und warme Verpflegung.

Höflich empfiehlt sich Familie Hofer, Wirtschaft Reisiswil.
Bei telephonischer Voranmeldung 063 - 3 81 05 ist die Sommerwirtschaft beim Aussichtsturm auch werktags geöffnet.

Wirtschaft Chutzen BELPBERG

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prächtige Rundsicht. Gute Verpflegung. Telephon 031 - 67 52 30

Familie Ulrich

SOLOTHURN
RESTAURANT
WENGISTEIN

FAMILIE ALTERMATT

am Eingang der Verenaschlucht (Einsiedelei), bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Familien. Grosser Spielplatz mit 30 m langer Rutschbahn.

Thun

alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 033 - 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen. Nachmittagstee, Patisserie, alkohofreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 033 - 2 99 52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

Restaurant Strandbad Platz für Schulen und Vereine. Telephon 033 - 2 37 74.

Gasthof zum Bären Marktgasse 4. Grosser Saal. Gastzimmer. Telephon 033 - 2 59 03

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz. Billige, gute Verpflegung. Auch günstig für Vereine.
Telephon 033 - 7 58 10

Abländschen 1320 m ü. M. Saanenland

Gasthof zum weissen Kreuz

Haben Sie das einzigartige Tälchen am Fusse der Gastlosen schon durchwandert? Als schöne Ein- und Zweitage-Schulreise. Massenlager und gute Verpflegung zu billigsten Preisen im Kreuz. Daselbst auch schöne und ruhige Ferien.
Mit bester Empfehlung **Fam. E. Stalder-Grogg,** Tel. 029 - 3 35 14

Kandersteg

Sesselbahn
Kandersteg - Oeschinen AG

an den Oeschinensee, dem Kleinod der Berner Alpen

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Prospekte und Tarife durch das Verkehrsbureau Kandersteg

Seelisberg

850 m ü. M.

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 13.– bis 15.–.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043 - 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fliessendes Wasser.
J. Baumann, Küchenchef. Telephon 043 - 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick.
Familie G. Truttmann-Meyer, Bes. Telephon 043 - 9 12 70

Bieten Sie Ihren Schülern als unvergessliches Erlebnis eine Wanderung durch das bezaubernde **Lötschental** (Wallis) mit seiner prachtvollen Alpenflora, seinen Lärchenwäldern, seinen Bergseen, seinen blauglitzernden Gletschern und schneebedeckten Gipfeln nach

Fafleralp 1800 m

wo Sie in den **Fafleralp-Hotels** gute Unterkunft und Verpflegung erwarten. Extra-Schulpreise! – Postauto Gampel–Goppenstein–Blatten.

Prospekte und Auskünfte durch R. Gürke, Dir., Fafleralp-Hotels
Tel. 028 - 7 51 51

Oberbühlknubel bei Wynigen

Prächtige Aussicht auf Alpen und Jura. Schöner Ausflugsort für Schulen und Gesellschaften.

Es empfiehlt sich bestens Familie Friedli-Nydegger
Telephon 034 - 3 31 61

ALU

Ihr Ausflugsziel im Herzen des Emmentals.
Mit den Postautokursen nach

Lüdern

Günstige Verbindungen ab Bahnhof Langnau. Extrafahrten nach Vereinbarung. Ausserordentliche Wandermöglichkeiten.

Auskünfte durch die Betriebsleitung in Bärau. Telephon 035 - 2 21 39
Genossenschaft Autokurse Langnau und Umgebung

Kurhaus Lüdernalp

im Emmental, 1150 m ü. M. Telephon 034 - 4 36 76

Genussreiche Ferien und ideales Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Höhenwanderungen im Napfgebiet. Interessante Rundsicht, Sehr geeignet für Schulen. Ausgezeichnete Küche. Pensionspreis Fr. 12.– bis 13.– **Familie Held**

LUZERN — Waldstätterhof

beim Bahnhof — **Alkoholfreies Restaurant**

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. **Telephon 041 - 2 91 66**

Visitez le Saut-du-Doubs
Jura neuchâtelois

Vos arrangements avec **l'Hôtel du Saut-du-Doubs, Les Brenets**

Repas et potages à prix spéciaux pour écoles. Pique-nique. Service de bateaux Pullmann. **Cl. Matthey,** téléphone 039 - 6 10 70

Heiligenschwendi

Ausgangspunkt für:

ideale Wanderungen abseits der Landstrasse auf der Sonnenterrasse über dem Thunersee, munteres Spiel und ruhiges Verweilen auf blumigen Weiden und in schattigen Wäldern, mit seinen Hotels und Pensionen, die Verpflegung zu vernünftigen Preisen abgeben, erschliesst die **Autobuslinie** Thun–Goldwil–Heiligenschwendi.

Tarife für Schulen: Thun–Heiligenschwendi, Kinder Stufe I Fr. –.90 e., Fr. 1.50 r.; Stufe II Fr. 1.35 e., Fr, 2.25 r.; Erwachsene Fr. 1.80 e., Fr. 3.– r. 1 Begleitperson pro Klasse frei. Ausser den Fahrplanzeiten werden **Extrakurse** nach Möglichkeit ausgeführt. **Anmeldungen und Auskünfte:** Betriebsleitung Heiligenschwendi, Telephon 033 - 7 16 21.

Giessbach

am Brienzersee, 720 m ü. M.

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 ½ Stunden).

Hotel Alpina, Brünig

Nähe Bahnhof. Mässige Preise. Spezialpreise für Schulen

Höflich empfiehlt sich:
Familie Ernst Stähli
Telephon 036 - 5 11 33

Obere Walalp

ein prächtiges Reiseziel für Schulen
Familien- und Gesellschaftsausflüge

Station: Ab Thun oder Burgistein mit Postauto nach Blumenstein. Gefahrloser Aufstieg, Krümmelwegen–**Walalpgrat,** (2½ Std.), oder mit PW über Därstetten bis Parkplatz Perret, — **Obere Walalphütte** (1 Std.).

Prima Milch, Nidle, Chäs u Anke ab Fr. 1.50. Heulager ab Fr. 80.– (Decken und Brot mitbringen).

Spezialität: **Walalper Geisschäs** vorzüglich im Aroma.

Tagespension für Kurgäste Fr. 4.– bis 7.50.

Fernsicht: Montblanc–Schwarzwald. Abstieg über Stockhornseelein–Erlenbach oder Gantrisch–Gurnigel.

Wintersport: **Walalp-Skirennen**

Von Vereinen frühzeitige Anmeldung an:

Familie Hans Küenzi, Obere Walalp
Blumenstein (Maron)

Murten — Hotel des Bains

(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badeanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telephon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer

Biel, Hotel Blaues Kreuz

alkoholfrei

Empfiehlt seine vorzügliche Küche und Zimmer zu mässigen Preisen. Geeignet für Schulreisen. Bitte um rechtzeitige Anmeldung. Telephon 032 - 2 27 44

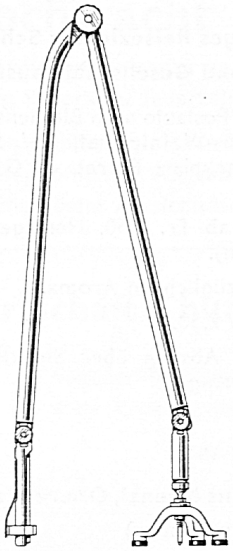
Park-Hotel Giessbach

Telephon 036 - 4 15 12

Restaurations- und Aussichtsgarten für 300 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

Schloss Thun

Eintritt klassenweise, 20 Rappen pro Schüler



Der neue

WANDTAFELZIRKEL

aus Leichtmetall

mit den Kniegelenken an beiden Schenkeln

auch bei grossen Kreisen gute Kreideführung

Radius bis 85 cm

die Gelenkschrauben sind fest eingestellt, kein Lösen bei jeder Verstellung

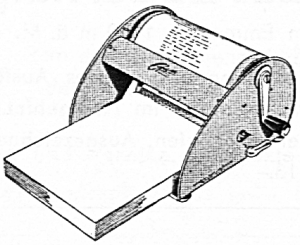
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

COPYREX

der Welt vorteilhaftester Rotations-Umdrucker

Fr. 260.—



druckt in einem Arbeitsgang – ohne Farbe und Matritzen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 30 × 20 cm

Der ideale Vervielfältiger für Schulzwecke

Schnell Sauber Sparsam

Prospekte oder acht Tage Probe

Generalvertretung:

Eugen Keller & Co. AG, Bern

Monbijoustrasse 22, Telephon 031 - 2 34 91

Büromaschinen – Büromöbel seit 1912

Das Erziehungsheim Sommerau (BL) sucht auf 1. Okt. 1960 ein tüchtiges, reformiertes

Hauselternpaar

Erwünscht sind Primarlehrerpatent und Erfahrung in der Erziehung schulpflichtiger Knaben und Mädchen sowie Kenntnisse in der Landwirtschaft. Die Hausmutter soll befähigt sein, einem grossen Haushalt vorzustehen.
Besoldung nach kant. Besoldungsgesetz. Handschriftliche Bewerbung unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind bis spätestens 30. Juni 1960 erbeten an H. Oeri, Engelgasse 110, Basel.

Sämtliche Korrespondenz ist zu richten an H. Oeri, Engelgasse 110, Basel.

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

▶ **Überall Jungtiere**

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56

AZ Bern 1